



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: ...

Parteiämliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 100

Neuenbürg, Mittwoch den 16. August 1939

97. Jahrgang

London vor Rätseln

Wenn ein Voger während eines Kampfes die Ueberflucht verliert, seinen Gegner nicht mehr richtig einschätzen, ihn wahrscheinlich kaum noch klar sehen kann, dann jagt die Jagdleute, daß dieser Voger „ins Schwimmen geraten“ sei. Die Bezeichnung ist sehr gegenständlich und anschaulich, denn ein solcher Mann rudert unbeholfen mit den Armen umher.

Diese kurze Einführung soll nicht etwa der Uebersicht zum theoretischen Vogerunterricht sein, nein, sie kennzeichnet vielmehr treffend den Zustand, in dem sich die englische Öffentlichkeit in bezug auf die europäische Lage befindet. Es herrscht hier in London völlige Unklarheit und man tappt mit genau den gleichen unbeholfenen Bewegungen in den politischen Problemen herum, wie jener „schwimmende“ Voger.

Vor allem nach den Verdictsgadener und Salzburger Besprechungen ist dies der Fall. Man kombiniert heftig, man betont auch, daß die britische Haltung unverständlich bleibt, daß der endgültige Vertrag über die britischen Weisungsbeziehungen gegenüber Polen für die Unterzeichnung nahezu fertig sei, aber alles das wird mit dem Unterton einer heimlichen und oft schon sehr deutlichen Nervosität gesagt.

Das ist kein Wunder, denn im Unterbewußtsein muß es heute jedem klar denkenden Engländer sehr unbehaglich zu Mute sein. Die vielen Verpflichtungen, die zu Konsequenzen führen können, die selbst heute die gewichtigsten Staatspolitiker nicht mehr übersehen können, das Verhalten der polnischen Chauvinisten, die die weichen Ueberflucht in Moskau, alles das trägt dazu bei, daß man heute in London sehr deklamentieren mag.

Man glaubt sie dadurch besitzend zu können, daß man jetzt erst recht auf die englischen Verpflichtungen pocht, daß man den Polen immer wieder den Rücken steift, ihnen stets von neuem sagt, daß nur sie bedroht seien und alles Heil von den demokratischen Westmächten komme. Und auch das ist charakteristisch für die mangelnde Ueberflucht, obgleich hier das Kernproblem tiefer liegt. Denn von der heutigen inkongruenten und schon manchmal beinahe grotesken Haltung der englischen Außenpolitik bis zu der Verblendung derjenigen Politiker, die für Verfallendes verantwortlich waren, führt ja eine gerade Linie.

Die heutige Londoner Politik gegenüber den autoritären Staaten, die daß, durch unvollständige oder vorzeitig gegebene Garantien die Fiktion einer europäischen Vormachtstellung aufrechtzuerhalten zu wollen, geht ja von dem Grundgedanken aus, Deutschland auf seinen Fall „zu mächtig“ werden zu lassen. Daß das Deutschland Adolf Hitlers heute bereits unbeschränkt die Führung auf dem europäischen Kontinent hat, ist eine Tatsache, die man sich nur ungern und ängstlich eingestehen will, wenn es überhaupt für notwendig hält. Denn das, was englische Zeitungen in der letzten Zeit häufig geschrieben haben, war viel eher von einem Wisse diktiert, der in Erinnerungen lebte, der rückwärts gewandt war, weil er nicht die Stärke besitzt, sich mit den Tatsachen der Gegenwart abzufinden.

Aus dieser Grundhaltung heraus, die gleichzeitig ein europäisches Problem ist, da sie sich allen natürlichen Entwicklungen und jeder natürlichen Dynamik entgegenstemmt, rührt das Unbehagen und die gefährliche Kriegspsychose, die heute in England an der Tagesordnung sind. Aus ihr kommt auch jene Unsicherheit, die immer wieder im Kreise läuft, die aber niemals in ruhige Besonnenheit umgeschmolzen werden kann, da ihre Träger ja blind sind für den einzigen Ausweg, den es für Europa gibt, nämlich die radikale und bis zur letzten Konsequenz durchgeführte Liquidierung des Versailler Vertrages auch von den Staaten, die heute noch so tun, als ob diesem bereits restlos eingestützten Gebäude nur einige Stützpfiler gefehlt seien, die man aber wieder reparieren könne.

Es ist daher auch kein Wunder, wenn der politische Korrespondent des „Daily Express“ erklärt, daß man in Londoner politischen Kreisen eine harte Verhärtung des Nervenzentrums für sicher halte. Wenn man nicht weiß und auch keine Ueberflucht hat, aus Mangel an konstruktiven Ideen, dann fürchtet man sich selbstverständlich vor einem Nervenzug. Oder man weiß seine Leser mit Phrasen ab, wie es die „Daily Mail“ tut, die erklärt, daß man in Berlin eine „konstruktive Haltung“ einnehme und in der nächsten Zukunft nicht mit plötzlichen Entwicklungen rechne.

Zollinspektoren als Aufwiegler

Im polnischen Zollboot Flugblätter nach Danzig geschmuggelt
Zollinspektoren und Bootsführer verhaftet

Danzig, 15. August. Die Danziger Politische Polizei hat die beiden polnischen Zollinspektoren Wladislaw Slowikowski und Roman Gulasowski festgenommen, die auf dem Wasserwege mit Hilfe eines polnischen Zollbootes Flugblätter aus Polen nach Danzig gebracht haben.

In diesen Flugblättern wird in deutscher Sprache gegen den Danziger Gauleiter Albert Forster gehetzt. Das Flugblatt ist eine einzige Schmähschrift. Unterzeichnet sind die Flugblätter von einem sogenannten „Exekutivkommando der Danziger Freiheitsfront“.

Mehrere hundert Flugblätter sind im Laufe der letzten Tage durch die Post an die einzelnen Haushaltungen in Danzig verfrachtet worden; doch schon vor ihrem ersten Erscheinen in Danzig wußte die polnische Presse von diesen Blättern und der sogenannten Freiheitsfront zu berichten. Sie versuchte den Eindruck zu erwecken, als seien diese Flugblätter in Danzig selbst hergestellt worden und als gebe es auf dem Gebiet der Freien Stadt tatsächlich eine Vereinigung, die den Anschluß Danzigs an das Reich verhindern wolle. Das neue polnische Mandat war aber zu durchsichtig und zu plump. Nach eingehenden Ermittlungen der politischen Polizei wurde nunmehr einseitig festgestellt, daß die Blätter in Polen gedruckt worden sind. Die beiden verhafteten polnischen Zollinspektoren, die in Danzig stationiert waren, befinden sich im Polizeigefängnis. Festgenommen wurde auch der Bootsführer Aleksander Gorny des polnischen Zollbootes, mit dem die Flugblätter nach Danzig gebracht wurden.

Es ist nichts mit der italienischen „Mittler-Rolle“

Rom, 15. Aug. Man hat in Rom mit einem gewissen Interesse auf die Rückwirkung

gewartet, die das Ergebnis der deutsch-italienischen Besprechungen namentlich auf Polen haben würde und muß feststellen, daß die polnische Presse sich in hysterischen Wutanfällen und Verleumdungen auch gegenüber Italien geradezu überschlägt, so daß man nochmals den Polen ihren Spiegel vorhält.

In den Blättern wird der Charakter Danzigs und die Kapitallosigkeit, um des deutschen Danzigs willen Selbstmord zu begehen, sowie der entschlossene Wille der Achse zum gemeinsamen Handeln betont. Die Wirklichkeit sehe eben ganz anders aus als die Illusionen, mit denen man sich im demokratischen Lager blauen Dunst vormachen und Mut aussprechen wolle.

„Messaggero“ rechnet deshalb mit den scheinbeteiligten Betrachtungen gewisser französischer und englischer Blätter, die nicht milde würden, Italien eine Vermittlerrolle anzudichten, ohne von sich aus das geringste zur Verhütung der Lage beizutragen. Ganz im Gegenteil. Was sich die polnische Presse leistet, sei der Auslöser einer systematischen Dege. Polen verliere vollständig den Kopf, obwohl es gerade von einer vernünftigen Haltung alles zu gewinnen hätte. Man gewinne aber mehr und mehr den Eindruck, daß die Kriegstreiber im demokratischen Lager unbedingt einen bewaffneten Konflikt provozieren möchten, und deshalb den an sich schon nicht weisheitlichen französischen und englischen Staatsbürgern die so klar und einfach liegende Danziger Frage ausschließlich im polnischen Lichte zeigen.

Auf die Dauer könne und werde das nicht gut gehen, und jenen Wieder- und Dunkelmännern in England und Frankreich, die erneut von deutsch-italienischen Meinungsverschiedenheiten jenseits, würden die Augen aufgehen, wenn gleichzeitig mit den deutschen Geschäften an anderen Fronten die italienischen Geschäfte für die vitalen Interessen Italiens zu hämmern beginnen würden.

London erwartet „Nervenzug“

Halifax kehrt nach London zurück — Churchill an der Maginot-Linie

London, 15. Aug. Von politischen Ferien kann man hier vielleicht in bezug auf das Groß hier niemand mehr, und die Verträge, Rillance-Unterschiede zwischen Rom und Berlin zu konsolidieren, bleiben vereinigt. Jetzt steht das Gericht im Vordergrund, daß eine neue Lösung zur Regelung der brennendsten europäischen Fragen, vor allem natürlich des Danziger Problems in Vorbereitung sei. Man läßt sich dabei auf Gerüchte aus der englischen Presse.

in Salzburg eine vollständige Einigung bestätigt worden ist, daran zweifelt nun allmählich hier niemand mehr, und die Verträge, Rillance-Unterschiede zwischen Rom und Berlin zu konsolidieren, bleiben vereinigt. Jetzt steht das Gericht im Vordergrund, daß eine neue Lösung zur Regelung der brennendsten europäischen Fragen, vor allem natürlich des Danziger Problems in Vorbereitung sei. Man läßt sich dabei auf Gerüchte aus der englischen Presse.

Estland bleibt neutral

„Garantie“-Pläne Dritter ohne Einfluß
Reval, 15. August. Auf einem Volksfest in dem Badeort Hapsal sprach Ministerpräsident Genval u. a. über die wichtigsten Fragen der Außenpolitik, wobei er den Standpunkt Estlands mit Nachdruck unterstrich. Er stellte fest, daß Estland sich gegen alle Versuche verteidigen werde, es direkt oder indirekt gegen seinen Willen in irgendeinen Konflikt zu verwickeln. Nach einem Hinweis auf die Neutralität Estlands erklärte der Ministerpräsident, in der letzten Zeit sei zu beobachten, daß Estland und verschiedene seiner Nachbarn von irgendwelchen Bündnisplänen bedroht würden. Wenn man nicht wisse, wie das ausgehen würde, müsse man hieraus doch die folgende Schlussfolgerung ziehen:

„Alles das, was von außerhalb und über unsere Köpfe hinweg vereinbart wird, ist für uns nicht verbindlich, und wir unterwerfen uns nicht dem, was uns zum Schaden gereichen kann.“

Diese Erklärung des Ministerpräsidenten wurde von den Zuhörern mit lang anhaltenden Beifallsäußerungen aufgenommen.

In Ihren Gedankenartikeln zum 20. Jahrestag des Sieges über die Bolschewisten ergeht sich die polnische Presse in gebührenden Ausfällen gegen Deutschland.

In kurzen Worten

Wie die Morgenblätter melden, ist es jetzt den britischen Soldaten Gibraltar sowie den Hafenbeamten und ihren Familienangehörigen von der Festungskommandantur verboten worden, sich auf spanisches Gebiet zu begeben.

Der polnische Außenminister Beck empfing zum dritten Mal innerhalb weniger Tage den englischen Votschafter in Warschau, Kennard; wie verlautet, drehen sich diese Besprechungen um den Abschluß eines polnisch-englischen Bündnisses.

Um dem Kleingeldmangel zu steuern, hat die Gemeindeparkasse in Ödingen Geld in Form von Bonds ausgegeben, die an Zahlungsfähigkeit angenommen werden sollen.

Die Dubliner Polizei nahm zahlreiche Hausdurchsuchungen vor und verhaftete eine Reihe von irischen Extremisten, die zum Teil kürzlich ihre Ausweisung aus England erhalten hatten.

In den britisch-sowjetrussischen Militärbesprechungen kam es zu einer „Verhandlungspause“, da die Wünsche der Sowjetregierung nach einer Erweiterung der Verhandlungsgrundlage für den Fall eines japanisch-sowjetrussischen Krieges eine Rückfrage in London notwendig machten.

Die Lage im Bergbau

Sondertagung des Reichsamtes Bergbau in der DAF

Nürnberg, 16. August. Nach Tage nach der durch Generalfeldmarschall Göring erfolgten Ernennung des Reichsamtsleiters Walter zum Beauftragten für den Kohlenbergbau hielt das Reichsamt Bergbau in der DAF unter Vorsitz der Beteiligung aus allen Teilen des Reiches im „Deutschen Hof“ in Nürnberg eine Sondertagung ab, an der mit Reichsleiter Dr. Ley und dessen Stellvertreter Simon der Beauftragte für den Kohlenbergbau, Reichsamtsleiter Walter, ferner der Leiter des Reichsamtes Bergbau in der DAF, Gauobmann Stein und vom Reichsamtministerium Ministerialdirigent Gabel teilnahmen.

Gauobmann Stein gab einleitend anhand des ausgearbeiteten Materials des Reichsamtes Bergbau eine übersichtliche Darstellung der gesamten Lage des deutschen Bergbaues. Nach ihm zeigte der Beauftragte Walter die veränderten Verhältnisse, die zur Steigerung der Förderung im Bergbau einzuschlagen möglich seien.

Reichsleiter Dr. Ley dankte am Beginn seiner Rede Stein und Walter für ihre unermüdete Tätigkeit und erklärte dann, gerade bei der Kohlenfrage könne die Deutsche Arbeitsfront die Wichtigkeit ihres Weges beweisen. Auch im Bergbau werde dort die beste sozialpolitische Arbeit geleistet werden. Durch die neue Sozialpolitik seien neue Schätze erobert worden und aus den revolutionären Maßnahmen sei auch die Wirtschaft neu erwachsen. Zwei Millionen ehrenamtliche Mitarbeiter der DAF ständen zum Einsatz bereit. Gerade der Bergbau und die Fülle der Schwierigkeiten, die dort zu überwinden waren, seien auch eine Feuerprobe für die DAF gewesen. Dr. Ley richtete zum Schluß an sämtliche Teilnehmer der Tagung die strikte Forderung, dem Beauftragten Göring für den Kohlenbergbau, Reichsamtsleiter Walter, restlos bei seiner Arbeit zu unterstützen.

Nach der Zeitung „El Dihad“ brachen im Jerusalemer Zentralgefängnis wegen schlechter Behandlung der arabischen Gefangenen Unruhen aus, in deren Verlauf ein südlischer Polizeioffizier, ein südlischer Polizeileutnant und ein arabischer Polizist verwundet wurden.

Der türkische Staatspräsident empfing in Istanbul den griechischen Unterstaatssekretär des Auswärtigen Kaurubis, der sich hier einige Tage zu politischen Besprechungen aufhält.

Die türkische Militärmission, die sich Anfang Juni nach London begeben hat, kehrte unter Führung von General Orbay nach Istanbul zurück. Zuletzt hielten sich die türkischen Offiziere in Frankreich auf und beschäftigten die Maginotlinie.

Ein Sekretär Reichsarchivbis erwischen
Jerusalem, 16. August. In der Altstadt von Jerusalem wurde Reichsarchivbis, ein Sekretär Reichsarchivbis, des Verräters der arabischen Sache, erwischen.



Frankfurter Juweller bestohlen 500 Mark Belohnung für Ergreifung des Einbrechers

Frankfurt a. M., 16. Aug. In der Nacht zum Dienstag wurde in einem Juweliergeschäft auf der Kaiserstraße in der Nähe des Hauptbahnhofs ein wertvoller Erbschmiedeschatz ausgeführt. Der Täter hatte eine Wand durchgebrochen und in aller Eile die wertvollsten Auslagen gestohlen, wie Uhren, Armbänder, Broschen, Ketten usw. Eine genaue Aufstellung der gestohlenen Wertgegenstände kann zurzeit noch nicht gegeben werden. Die Arbeitsweise des Einbrechers läßt darauf schließen, daß er über gute Branchkenntnisse verfügt. Der bis jetzt noch unbekannte Täter hat sich zweifellos vor dem Einbruch vor dem Schaufenster des Juwelengeschäftes eingehend über den Wert der ausgelegten Stücke unterrichtet, wozu er längere Zeit gebraucht haben muß. Auch ist er möglicherweise beim Betreten oder Verlassen des Hauses gesehen worden. Das Einbruchskommissariat der Kriminalpolizei bittet um Mitteilung von Wahrnehmungen. Für sachdienliche Angaben, die zur Ergreifung des Täters oder zur Verhaftung der gestohlenen Sachen führen, ist von der Kriminalpolizeistelle Frankfurt a. M. eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

Heimkehr ins Vaterland

Die Presse befaßt das Rückwandererheim in Brien am Chiemsee

Brien, 15. Aug. Auf Einladung der Auslandsorganisation der NSDAP hatten Berliner und Münchener Schriftsteller sowie die hiesigen Vertreter deutscher Blätter Gelegenheit, das Rückwandererheim der NSDAP in Brien am Chiemsee zu besuchen.

Neben den wirtschaftlichen Beweggründen spielt die etwende wirtschaftliche Lage für einen großen Teil unserer deutschen Exilanten in Übersee die ausschlaggebende Rolle für die starke Rückwanderung, die im Jahre 1937 rd. 20 000, 1938 etwa 30 000 und in der ersten Hälfte des Jahres 1939 bereits 20 000 Menschen umfaßt.

Wie der Leiter des Rückwandereramtes weiter ausführte, kamen bei der Betreuung der Ausländer drei Sonderaktionen der NSDAP zum Ausdruck: Rückführung von Auslandsdeutschen, Heimkehrförderung und Betreuung der Chinaschlichtlinge und schließlich Heimkehrförderung der Tausende von Spanlendeutschen, die durch den Ausbruch des Bürgerkrieges gezwungen waren, in die Heimat zurückzukehren.

Ein Rundgang durch das Rückwandererheim der Auslandsorganisation in Brien — weitere Termine befinden sich in Berlin, Düsseldorf und Stuttgart — überzeugte von der geradezu vorbildlichen Unterbringung und Betreuung der Rückwanderer.

150 Rückwanderer aus Amerika

Neuport, 15. Aug. Mit dem seit nunmehr über zwei Jahre anhaltenden Strom deutscher Rückwanderer wird am Donnerstag an Bord des Lloyd-Dampfers „Bremen“ in Bremerhaven wieder eine größere Gruppe Volkdeutscher einreisen, die sich entschlossen haben, eine zweifelhafte Existenz in der Fremde mit einer gesicherten Zukunft im neuen Deutschen Reich zu vertauschen. Die Gruppe umfaßt diesmal 150 Volkdeutsche. Einige von ihnen waren seit Generationen in den Vereinigten Staaten von Amerika oder in Kanada anwesend, andere wurden erst durch die Not der Nachkriegszeit aus Deutschland getrieben.

Sage es durch Kinderballons!

Die verbesserte Methode Ring-Gall des Herrn de Brander

Brüssel, 15. Aug. Der Präsident der marxistischen Internationale, Louis de Brander, hat eine verbesserte Methode Ring-Gall erfunden, die er im „Bulletin“ der belgischen Arbeiterzeitung vorstellt, um, wie er sich ausdrückt, zum deutschen Volke zu sprechen. Herr de Brander ist auf den genialen Gedanken gekommen, Briefe an die Deutschen nicht etwa auf dem gewöhnlichen Postwege, sondern mit Hilfe von Kinderballons über die Grenze zu befördern. Er bemerkt dazu, daß die Kinderballons nur losgelassen werden dürfen, wenn der Wind in der günstigen Richtung weht.

Um die Kosten für Briefpapier, Karten usw. aufzubringen, sollen die kleinen Arbeiter ihre Höfen räumen, um, ebenso wie sie es für Spanien getan hätten, der Sache der Demokratie und Völkerverständigung zu dienen. Wenn Deutschland sich dem — wahrscheinlich auf Grund der Luftballonoffensive „Freiheitsmacht“ habe, würde einer Verständigung und freundschaftlichen Zusammenarbeit mit dem deutschen Volke nichts mehr im Wege stehen.

Die „Nation belge“ schreibt zu dem unzulässigen Vorschlag von Herrn de Brander u. a. folgendes: „Wenn das Wetter günstig ist, wird man sich an jedem Sonntag in den Regionen von organisiert und kollektiven Marxisten längs der deutsch-belgischen Grenze aufmarschieren sehen, mit dem Kinderballon in der Hand, den sie auf ein gegebenes Signal mit dem Rufe: Es lebe Weimar! Es lebe Stresemann! gleichzeitig in die Luft heben lassen.“

Niemand bezweifelt, daß diese Offensive der kleinen Kinderballons mit blühender Geschwindigkeit die wilden H-Weite in gutmütige Sozialdemokratie und die mächtige deutsche Armee in einen harmlosen Verein umzuwandeln wird.

Auch wir zweifeln nicht daran, um aber noch ein wenig Abwechslung in die Methode zu bringen, schlagen wir Herrn de Brander vor, möglichst bunte Ballons zu nehmen. Es läßt sich doch gar zu häufig aus, wenn eine solche lustige Agitationsflotte an einem wolkenlosen Spätnachmittag angeblüht kommt. Auch möge er recht artigen Kinderballons für seine Briefe nehmen — die angenehme Rivalität des Textes dürfte ihm wohl nicht schwer fallen.

Japan und Europa

Ein außenpolitischer Entwurf Aitas

Tokio, 15. August. Domei meldet, daß der Außenminister am Dienstag dem Ministerpräsidenten auf Grund des Kabinettsbeschlusses vom 5. Juni einen Entwurf über Maßnahmen Japans gegenüber der europäischen Lage vorgelegt habe. Anschließend sei der Kriegsminister zur Aussprache herangezogen worden. Die Aussprache solle eine Uebereinstimmung der Ansichten erbracht haben. Man nehme an, daß Hirokuma eine Sondermission des engeren Kabinettsrates einberufen werde, um den Vorschlag Aitas zu prüfen und gegebenenfalls nach seiner Billigung die für die Durchführung des Vorschlages notwendigen Maßnahmen einzustellen.

Die dem Außenamt nahestehende „Japan Times“ berichtet ferner, daß die viel erbetene Politik Japans gegenüber Europa am Freitag zu einer endgültigen Festlegung führen wird. Das Blatt teilt weiter mit, daß die britische Liga in Tokio eine diesbezügliche Entschlüsselung gefaßt habe, die die Präsidenten der Provinzial- und Stadtverwaltung Tokios dem Ministerpräsidenten Hirokuma überreicht hätten.

Zwischenfall in Swatow

Schanghai, 15. August. Mit Rußen wie „Brennt das britische Konsulat nieder!“, „Rache an den Mördern unserer Landsleute!“ zogen nach japanischen Meldungen etwa 60 jugendliche Chinesen vor das britische Konsulat in Swatow. Kurz darauf versuchte eine andere Gruppe von Chinesen, durch das Hinterhof in

des Konsulat einzudringen, um es in Brand zu setzen. Der englische Konsul wurde von der Menge verhöhnt und geriet in Gefahr, tödlich angegriffen zu werden, als er versuchte, die Demonstranten zu beruhigen. Japanisches Militär griff ein und trieb die Menge auseinander.

Schanghai für Emigranten gesperrt

Schanghai, 15. August. Die Verwaltung der französischen Konzession Schanghais folgte dem Beispiel der internationalen Niederlassung und erließ ebenfalls ein Einreiseverbot für Emigranten in ihre Gebiete. Damit ist Schanghai, bisher die einzige Stadt der Welt ohne Einwanderungsbeschränkungen, praktisch für die Einwanderung gesperrt. Diese von der Verwaltung der französischen Konzession mit wirtschaftlichen Rücksichten begründete Maßnahme wird von weiten Kreisen der in Schanghai ansässigen Ausländer begrüßt.

In den letzten Wochen mehrten sich in aufsteigender Weise die Stimmen davor, die das jüdische Geschäftsgebaren, das durch den starken Zuzug der Juden in Schanghai immer mehr um sich greift, scharf ablehnen. Selbst die englischen Zeitungen veröffentlichten jeden Tag die Stimmen aus dem Vorkreis, die Beschwerde führten über Wirtschaftskrisen durch jüdische Emigranten und über andere Gaunereien. Aus unterrichteten Kreisen verriet, daß mehr als 50 v. H. der ausländischen Geschäftsinhaber von jüdischen Emigranten gebildet werden, die Unterschlagungen und Diebstähle, ja auch Morde begingen.

Litauisches Städtchen in Flammen

Der Reichsarbeitsdienst und die Remeler Feuerwehr beteiligen sich an der Brandbekämpfung

Memel, 16. August. Das 18 Kilometer östlich von Memel gelegene litauische Städtchen Garsden, das etwa 3000 Einwohner zählt, steht seit Dienstag 21 Uhr in Flammen. Die Stadt ist, wie die meisten litauischen Städte, meist aus Holz gebaut, so daß das Feuer an den Häusern reiche Nahrung findet.

Da eine telefonische Verbindung mit Garsden nicht zu erreichen ist — das Postamt soll ausgebrannt sein — liegen nur Nachrichten aus dem deutschen Ort Kaigallen vor, der etwa einen Kilometer von Garsden entfernt ist. Danach soll fast die halbe Stadt in Flammen stehen. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Ebenso wenig man nicht, ob Menschenleben zu beklagen sind. Die Remeler Feuerwehr ist kurz

nach 21 Uhr alarmiert worden und rühte mit zwei Löschzügen nach Garsden aus. Auch eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes ging zur Hilfeleistung über die Grenze.

Deutscher Dampfer gesunken

Emden, 15. Aug. Nach einem bei der Seeringöscherei N.-O. Emden, eingetroffenen Telegramm des Fischereischiffsbootes „Weier“ wurde der Motorlogger „Heinrich Schulte“ in der Nordsee von einem englischen Fischdampfer gerammt. Das deutsche Fahrzeug ist gesunken. Die Mannschaft konnte von einem Schweizer Schiff an Bord genommen werden. Bei dem gesunkenen Logger handelt es sich um eines der neuesten Schiffe der Emdener Seeringöschflotte, das erst im vorigen Jahr gebaut worden war.

Flugzeug brennend ins Meer gestürzt

Vier Todesopfer durch Taucher geborgen — Bericht des gestürzten Flugzeugführers

London, 15. Aug. Wie die britische Luftfahrtgesellschaft British Airways mitteilt, ist ein Flugzeug dieser Gesellschaft auf dem Fluge nach Stockholm im Süden der Insel Jueland in der Nähe von Bordingborg ins Meer gestürzt. Vier Fluggäste, darunter einer aus Hamburg, und der Pilot sind dabei ums Leben gekommen. Das abgestürzte Flugzeug hat den Flugplatz Høsten um 9 Uhr verlassen. Es war über Hamburg-Kopenhagen nach Stockholm unterwegs.

Das verunglückte Flugzeug ist eine Lockheed-Elctra-Maschine. Es stürzte am Dienstag gegen 13.30 Uhr auf der Straße von Hamburg nach Kopenhagen in der Nähe der Storkrøm-Brücke, etwa 800 Meter von der Küste der Insel Falster brennend ins Meer. Der englische Pilot Wright wurde gerettet, während die übrigen fünf Insassen, der Mechaniker, dessen Name noch unbekannt ist, und vier Passagiere, der Deutsche Reus, der Amerikaner Simonton, der Engländer Croshaw und der Mexikaner Casella, umkamen, wahrscheinlich durch Ertrinken. Der Pilot war aus der Maschine gesprungen worden, wobei er den Arm gebrochen hatte. Er schwamm, nach einem Bericht aus Bordingborg, eine Zeitlang umher und wurde dadurch gerettet, daß Arbeiter von der Storkrøm-Brücke eine Rettungsboje auswarfen. Es gelang ihm, sich an die Boje anzuklammern, bis ein Boot ihn in erschöpftem Zustande an Bord nahm. Er wurde ins Krankenhaus Bordingborg gebracht.

Zu dem Unglück des britischen Verkehrsflugzeuges ist ergänzend zu melden, daß Taucher am Dienstag abend vier der Tauchergeborenen Leichen bergen konnten. Die Leiche des fünften Todesopfers wird erst heute herausgeholt. Ebenso hofft man, heute das Flugzeug-Wrack heben zu können.

Der verunglückte Deutsche namens Erich Reuß stammt aus Wilhelmshaven. Der Engländer Anthony Croshaw war konservatives Unterhausmitglied und früherer Staatssekretär im englischen Verkehrsministerium. Bei dem Amerikaner Simonton und dem Mexikaner Casella handelt es sich um Angestellte der Standard Oil Company. Der gleichfalls ums Leben gekommene Mechaniker und Pilot des Flugzeuges heißt Reigh.

Der gestürzte Flugzeugführer Clifford Wright, der im Krankenhaus von Bordingborg liegt, hat nur geringfügige Verletzungen davongetragen. Seine Erinnerungen sind lückenhaft. Er berichtet, daß er plötzlich Rauch in seiner Kabine bemerkt habe, als die Maschine sich mit voll arbeitenden Motoren in etwa 500 Meter Höhe befand. Er habe dem Piloten aufgetragen, nach der Ursache zu sehen. Bei der Rückkehr sei der Pilot infolge des erstickenden Qualmes zu Boden gestürzt. Er selbst habe ein Loch in der Frontscheibe seiner Kabine geschlagen und sei hinausgesteigert.

Im Gerichtssaal verhaftet

Versuchte Verleitung zum Meineid

Meitmann, 15. August. Einen unerwarteten Ausgang nahm eine Strafverhandlung gegen einen Landwirt aus Hnan, der wegen Mißhandlung vor dem Meitmanner Strafgericht stand. Der Angeklagte bestritt seine Schuld und behauptete, er habe keine Erinnerung an die Tat, die am Montagvormittag heraus begangen worden sei. Eine Wendung erhielt dieser Prozeß durch die Aussage des verdächtigten Schweizers, der dem Gericht eine Unterredung mit einem noch heute auf dem Hofe des Landwirts beschäftigten Knecht schilderte. Dieser Arbeitskamerad sei, so sagte der Schweizer, von dem Schwager des Angeklagten aufgefordert worden, vor Gericht ihn, den Schweizer, als Täter zu bezeichnen. Da der Knecht zu dieser Schilderung auch im gerichtlichen Verhör stand und andere verdächtige Umstände die Angelegenheit in einem dunklen Licht erscheinen ließen, wurde der Schwager des Angeklagten unter dem dringenden Verdacht der versuchten Verleitung zum Meineid im Gerichtssaal verhaftet.

Das in den Abendstunden des 6. August durch Fahrlässigkeit entstandene Brandunglück in einem alten Hause am Meitmanner Markt — im Volksmund „Kaufverhändchen“ genannt — hat ein zweites Todesopfer gefordert. Der 63 Jahre alte Invalide Zimmerer ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen nachdem bereits bei dem Brand selbst ein Mitbewohner in den Flammen umgekommen war.



Für Hinterbliebene deutscher Spanienkämpfer

Das vom Führer gestiftete Ehrenkreuz für Hinterbliebene deutscher Spanienkämpfer, das von kleinerer Spanienkreuz ohne Schwerter in Bronze.

Drei Güterwagen entgleist

Ein Toter und ein Schwerverletzter

Karlruhe, 16. August. Die Reichsbahnleitung teilt mit: Während der Ausfahrt des Ragnüterzuges 9636 auf der Haltestelle Badelobeth der Strecke Witten (Wald)-Bergsheim entgleisten am Montag 16.57 Uhr aus unbekannter Ursache drei Güterwagen. Der Zugführer wurde tödlich, ein Jagdschaffner schwer verletzt. Der Jagdschaffner wurde ins Krankenhaus nach Landau übergeführt; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Verkehr wird durch Kraftwagen aufrecht erhalten.

Aus einem Schauspiel wird Wirklichkeit

Ueberlingen, 16. August. Ueberlingen feierte sein Sechzigjähriges Jubiläum. In Erinnerung an die heilige Ueberlingen im Jahre 1634 hat das Feuerwerk in Form einer Beschickung der Stadt aufgegeben worden. Am nun den Eindruck zu erwecken, als sei durch die Beschickung der Mauerwerk in Brand geraten, wurde auf der 60 m hoch gelegenen Plattform des Turmes ein bengalisches Feuerwerk abgebrannt. Aus dieser gut gelungenen Illusion wäre beinahe ernste Wirklichkeit geworden. Die Kundgebung unterlag geriet nämlich in Glut und die Übertragung auf das darunterliegende Gebiet ohne daß die Gefahr zunächst bemerkt wurde. Erst gegen 11 Uhr abends zeigte sich in den Turmgebirgs Rauchwolken, sofort wurde für die Feuerwehr Großalarm gegeben. Unter sehr schwierigen Umständen gelang es den mit Rauchmasken arbeitenden Wehrmannschaften zwei Schlauchleitungen durch den inneren Aufgang des Turmes und der Außenwand zu legen. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es schließlich, nach dreistündiger Arbeit jede akute Brandgefahr zu beseitigen, nachdem der Glutherd abgelöscht war. Die im Turm untergebrachte Schachtkammer wurde am Samstag abend vorsorglich geräumt.

Siebenjähriges Kind ermordet

Schweres Mordverbrechen

Saarbrücken, 16. August. Am Montagmorgen gegen 5 Uhr wurde in Saarbrücken-Pfalz ein schweres Mordverbrechen begangen und ein siebenjähriges Kind ermordet. Der Täter hat am Sonntagmorgen das Verbrechen begangen. Der Täter hat am Sonntagmorgen das Verbrechen begangen. Der Täter hat am Sonntagmorgen das Verbrechen begangen.

Von der Kriminalpolizeistelle Stuttgart ist zur Aufklärung eine Belohnung von 1000 Mark ausgeschrieben für das Aufdecken des Verbrechens. Die Ermittlungen sind in der Kriminalpolizeistelle Saarbrücken, Schloßplatz 1-2, Telefon 29261.

Tübinger Motorradunfall — Von der Lenkungsstange aufgedeckt

Frankfurt a. M., 16. August. Am Montagvormittag wurde der 29-jährige Motorradfahrer Erwin Schmidt und ein Auto zusammengefahren. Dabei brach die Lenkungsstange des Motorrads dem Fahrer in den Leib. Er erlitt schwere innere Verletzungen, u. a. Verletzung und Schlagaderverletzungen. Der Verletzte ist in bedrohlichem Zustand von der Rettungsstation nach dem Krankenhaus gebracht. Motorradfahrer ist dort bald nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlegen.

Schwerer Zusammenstoß — Ein Toter

Neuenhain, Taunus, 16. August. An einer Straßenkreuzung stießen am noch nicht ganz geklärt Ursache ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Fahrer des Personenkraftwagens wurde tödlich verletzt, der Fahrer des Motorrads wurde schwer verletzt. Der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Seine neben ihm sitzende Frau blieb unverletzt; auch der Motorradfahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Aus Württemberg

Freudenstadt. (Der Haushaltsplan.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats besprach Bürgermeister Dr. Bläcker eine Reihe vordringlicher kommunaler Fragen. Das Kurwesen der Stadt hat sich weiterhin günstig entwickelt, die Zahl der Kurgäste hat gegenüber dem letzten Jahre erheblich zugenommen. Die Stadt konnte im abgelaufenen Jahre weitere Schulden tilgen, so daß mit 1,5 Millionen Mark der Vorkriegsschuldenstand erreicht wurde, während die Schulden vor der Machtübernahme auf vier Millionen Mark angewachsen waren. Der ordentliche Haushaltsplan für 1939 wurde in Einnahmen und Ausgaben auf 2.401.656 Mark, der außerordentliche Haushaltsplan auf 136.496 Mark festgelegt.

Dornhan, Kr. Freudenstadt. (90 Jahre alt.) Der ehemalige Frachtführer Friedrich Wöhner von hier beging dieser Tage die Feier seines 90. Geburtstages. Der Jubilar ist der älteste Einwohner unserer Gemeinde.

Kirchheim u. L. (Meberfahren und getötet.) Der 26 Jahre alte, bei der Reichsbahn in Süssen beschäftigte Jakob Schwager aus Karlsruhe wurde auf der neuen Dellingerstraße bei der Einfahrt zur Reichsautobahn von einem Kraftwagen von hinten angefahren. Er wurde dabei vor den Augen seiner ihn begleitenden Braut von einem Koffelgel des Wagens erfasst und auf die Straße geschleudert, wo er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. In ein Krankenhaus eingeliefert, ist der Bedauernswerte wenige Stunden später gestorben.

Reutlingen. (Sechs Verletzte bei Zusammenstoß.) Auf der Straßenkreuzung Lindach-Georgenstraße erfolgte zwischen einem Lastkraftwagen und einem auswärtsigen vollbesetzten Omnibus ein Zusammenstoß, bei dem sechs Insassen des Omnibusses leichter verletzt wurden. Sie mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, konnten aber ihre Reise später wieder fortsetzen. Die Schuld an dem Unfall ist dem Omnibuslenker zuzuschreiben, der das Vorfahrtsrecht des auf einer Hauptverkehrsstraße fahrenden Lastwagens nicht beachtet hatte.

Nürtingen. (Beilehung der ertrunkenen Arbeiter.) Nachdem am Sonntag vormittag die Leiche auch des letzten der kürzlich bei einem Bootsunglück ums Leben gekommenen drei Arbeiterkameraden geborgen werden konnte, wurden die Toten am Sonntag nachmittag im Beisein einer großen Trauergemeinde auf dem Friedhof Redarialsingen gemeinsam beigesetzt.

Dunningen, Kr. Rottweil. In der Nacht zum Montag ereignete sich in Dunningen ein schwerer Verkehrsunfall. Ein von Hochwald kommender Motorradfahrer aus Espindorf überfuhr einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Radfahrer namens Karl Haas aus Badendorf. Der Radfahrer wurde 22 Meter weit geschleift und erlitt einen sehr schweren Schädelbruch. Er wurde sofort in das Kreiskrankenhaus Rottweil eingeliefert, wo er am Montag vormittag seinen Verletzungen erlegen ist. Der Verletzten, der zweifellos die Schuld an dem Unfall trägt und dringend verdächtig ist, zur Zeit des Unfalls unter Alkoholeinfluß gestanden zu haben, wurde festgenommen.

Bei Dacharbeiten tödlich abgestürzt. Steinbüden (Hohenz.). Als der Landwirt Thomas Jeller mit der Ausbesserung des Daches der elterlichen Scheuer beschäftigt war, brach plötzlich die Dachlatte, an der er sich festgehalten hatte. Jeller stürzte 6 Meter tief ab und war sofort tot.

Aus der Gauhauptstadt

Dienstumfang beim Postfachamt Stuttgart. Zahl der Postfachkonten Ende Juli 1939 45.255. Auf den Konten wurden 3.655.498 Buchungen vorgenommen. Von dem Umsatz (886,8 Millionen Mark) sind 609 Millionen bargeldlos beglichen worden. Im Ueberweisungsdienst mit dem Ausland wurden 224.353 Mark umgelenkt.

Entwicklung des Postparafasendienstes. Im Reichspostdirektionsbezirk Stuttgart betrug die Zahl der neu ausgestellten Postparafas im Juli 1939 4193 Stück, die Höhe der monatlichen Einnahmen 1.121.024 Mark.

Zur neuen Getreide-Marktforderung

Die Änderungen in den württembergischen Festpreisen-gebieten.

Stuttgart, 15. Aug. Die Marktforderung für das Getreide-Wirtschaftsjahr 1939/40, die mit dem 16. 7. 1939 begonnen hat, und am 15. 7. 1940 endet, enthält gegenüber der des Vorjahres einige wesentliche Änderungen. Es werden zwar hinsichtlich der Kontingentierung und Ablieferung des Getreides die Grundkontingente, die im vorigen Jahre festgelegt und durch einen besonderen Veranlagungsbescheid allen ablieferungsrechtlichen Erzeugern mitgeteilt wurden, in derselben Höhe beibehalten. Veranlagungsbescheide werden nicht ausgeben, neu ist aber die Bestimmung, daß Gemenge von inländischen Hülsenfrüchten mit Futtergetreide (Mischfrucht) unter Anrechnung auf die nach dem erteilten Kontingent abzuliefernde Menge jeweils als Futtergerste oder Futterhafer abgeliefert werden, soweit das Gemenge mehr als 50 Prozent Futtergerste oder Futterhafer enthält.

Wege zur Leistungssteigerung im Obstbau.

Stuttgart, 15. Aug. Nachdem die Arbeitskreise der Fachgruppe Baumschulen zu den Einzelfragen ihres Berufes Stellung genommen hatten, behandelte die Fachgruppe in einer Vortragsstunde diejenigen Probleme, die für die Leistungserhaltung und -steigerung der Betriebe von Bedeutung sind. Nach Eröffnung durch den Reichsbeirat Baumschulen, Otto Stephan-Brockwitz, gaben die Vorträge einen Überblick über die derzeitige Lage des Arbeitseinsatzes in den Baumschulen. Die Größe des Betriebes und der Umfang der Erzeugung haben sich unter allen Umständen den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Grundlag muß sein, nur solche Kulturen anzubauen, als wirklich ordnungsgemäß bearbeitet werden können, um einen Höchstprozentanteil erster Qualität zu erzielen. Wichtige für die angestrebte Leistungssteigerung sind richtige Bodenwahl, Wechselbau, Einschränkung der Sortimente und Vielzahl der Formen, weitgehende Technisierung des Betriebs und wohlüberlegte Arbeitseinteilung. Die neuen Verfahren der Leitrißbehandlung im Obstbau bringen nicht nur eine Wertbesserung der behandelten Bestände in mengen- und gütemäßiger Hinsicht, sondern bedeuten auch eine enorme Arbeitersparnis, was bei dem heutigen Mangel an Arbeitskräften besonders hoch zu werten ist.

Am Montag nachmittag kamen noch viele Obstbauer zu einer Vortragsstunde zusammen, um sich über den neuesten Stand technischer Fragen und die zu treffenden Maßnahmen für die Kernobsternte 1939 zu unterrichten. Von vielen Praktikern wird das Heil im Kampf gegen das Ingeziefer nicht in der Anwendung von Giftstoffen, sondern in der vorbeugenden Hebung des Gesundheitszustandes der Pflanzen gesehen. Mehrere Vorträge befaßten sich mit Fragen der Einlagerung von Kernobst. Als Voraussetzungen zweckmäßiger Lagerung sind zu berücksichtigen: ordnungsmäßige Baumpflege, intensive Schädlingsbekämpfung, sorgfältiges Ernten zur Verhütung von Druckstellen und Pfücken bei der günstigsten Reifezeit. Zweck der Kallt-lagerung ist es, die Früchte künstlich so tief zu kühlen, daß sie zwar völlig gesund bleiben, daß aber die Reifevorgänge soweit wie möglich verlangsamt werden.

Durch die Einrichtung der Marktforderung wird der Import von Säbfrüchten nicht mehr die katastrophale Bedeutung für die deutschen Obstzeuger haben wie früher. Reichslandarbeiter „Obstbau“ im Vermittlungsamt des Reichsbauernführers, Landwirtschaftsrat Goeß, ging davon aus, daß im Zusammenhang mit der Hebung des Lebensstandards des deutschen Volkes auch der Obstverbrauch einen wesentlichen Aufschwung genommen hat. Vor allem im bäuerlichen Nebenerwerbssobstbau liegen noch beachtliche Reserven für die notwendige Steigerung der Erzeugung. In der Beratung für die Schaffung neuer Pflanzungen obliegt dem Baumwart eine große Aufgabe. Einen großen Teil einer Arbeitskraft wird er auch der Pflege der älteren Obstbaumbestände und Beerensträucher zuwenden müssen. Der Leistungssteigerung des bäuerlichen Obstbaues wird auch weiterhin größte Aufmerksamkeit geschenkt. U. a. sind zu seiner Förderung auch Reichsbeihilfen bereitgestellt worden.

Das Brotgetreide-Verfütterungs-Verbot ist in Kraft geblieben, d. h. es muß auch von der Ernte 1939 alles Brotgetreide abgeliefert werden, das nicht im bäuerlichen Haushalt für Zwecke der menschlichen Ernährung oder für Saatwecke usw. Verwendung findet. Verfüttert werden darf Mischfrucht, die als solche gewachsen und geerntet ist sofern der Bestandteil am Brotgetreide unter 10 Prozent des Gesamtgewichts liegt.

Durch die neue Kreiseinteilung sind auch in den Preisgebieten gewisse Veränderungen eingetreten. Die Roggenpreise haben gegenüber dem Vorjahre keine Veränderung erfahren, bis auf kleine Abweichungen in den monatlichen Aufschlägen. Beim Weizenpreis sind nur in den monatlichen Aufschlägen kleine Veränderungen festzustellen. Bei Futtergerste beträgt der Unterschied zwischen Anfang- und Endpreis 1,80 je 100 Kilogramm. Bei der Braugerste sind durch die Anpassung der Preisgebiete einige Änderungen eingetreten, die sich im Preise nicht günstig auswirken. Der Haferpreis deckt sich fast genau mit dem vorjährigen Preis. Der Dinkel- und Kernpreis wurde unverändert beibehalten, d. h. der Dinkelpreis beträgt 75 Prozent, der Kernpreis 110 Prozent des Weizenpreises. Für Industrieernte gilt wieder ein Zuschlag bis 2 Mark je 100 Kilo, für Industriehafer bis zu 1,20 Mark.

Hinsichtlich der Beschaffenheit des Getreides erfuhr das durchschnittliche Hektoltergewicht bei Hafer eine kleine Änderung, statt bisher 46 bis 49 Kilo beträgt es nunmehr 46 bis 48 Kilo, die übrigen Hektoltergewichte sind gleich geblieben.

Neu ist die Bestimmung, daß neben zwei Prozent an Auswuchs, Befehl, Bruch und Schmachtkorn bei Roggen und drei Prozent bei Weizen noch vorhanden sein dürfen, unabhängig davon drei Prozent an angeschlagenen Körnern. Auch die Bestimmung, daß bei Roggen und Weizen Abschläge wegen unterdurchschnittlicher Hektoltergewichte auch für mehr als 4 Kilo unter Durchschnitt gemacht werden dürfen, ist neu.

Die Zu- und Abschläge für höheres oder niederes Hektoltergewicht waren bisher schon eine Rufvorschrift. In der Getreidemarktforderung 1939/40 sind sie ausdrücklich für verbindlich erklärt worden.

Erntebewertung: mittel bis gut

Stand der Früchte zu Anfang August.

Die Witterung war im Monat Juli starken Schwankungen unterworfen. In der zweiten Monatshälfte trat eine Verschlechterung der Wetterlage infolge zahlreicher Gewitterregen ein. Die häufigen und anhaltenden Regenfälle haben beim Getreide vielfach Lagerung verursacht. Auch durch Hagelschlag wurde in manchen Gegenden erheblicher Schaden angerichtet. Teilweise läßt sich beim Getreide Getrobel feststellen. Infolge des ungünstigen Wetters hat der Ernteanfang eine Verzögerung von etwa 10 bis 14 Tagen erfahren. Immerhin ist mit einer mittleren bis guten Ernte zu rechnen, da sämtliche Getreidearten durchschnittlich besser stehen als im Vormonat und voraussichtlich auch einen größeren Hektarertrag abwerfen. Mit Ausnahme von Reis und Frühkartoffeln, die in der Entwicklung noch zurück sind, haben die Kulturpflanzen in der Bewertung gegenüber dem Vormonat eine Verbesserung erfahren. Insbesondere sind es die verschiedenen Rübenarten, sowie der Hopfen, die einen wesentlich besseren Stand verzeichnen. Von den Schädlingen macht sich besonders die Rübenfliege bemerkbar. Berücksichtlich wird auch geklagt über das starke Ueberhandnehmen des Unkrauts, dem bei dem Mangel an Arbeitskräften zu wenig Beachtung geschenkt werden könne.

Was tut sich im Bienenhaus? Die Imker können dieses Jahr, was die Honigerträge betrifft, nicht besonders loben. Wird sich dieses Bild noch ändern? Das wissen wir nicht. Gut oder schlecht, der Imker, der an seinen Bienen hängt, wird weiter für seine Bienen sorgen. Ueber die Imkerarbeit im Spätkommer unterrichtet eine Hörfolge „Was tut sich im Bienenhaus?“, die der Reichsleiter Stuttgart am 17. August um 11.30 Uhr in der Sendung „Volksmusik und Bauernkalender“ bringt.

Kampf um Michael

Hölle und Himmel eines Verbannten

Von Luis Schubley

Ueberreichtschuh Roman-Verlag A. Schwabenschein, München

58. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Los Angeles, die Stadt der Königin der Engel. Sie liegt südlich von San Francisco an der amerikanischen Westküste und ist die größte Stadt Kaliforniens. Mit dem nahe gelegenen Hollywood, das aber schon über zwei Jahrzehnte eingemeindet ist, befindet sich in den beiden Städten das Herz der amerikanischen Filmproduktion, ihre Namen besitzen heute Welttruhm. Es sind noch junge Städte und daher mit aller Pracht und allem Komfort der Neuzeit versehen. Die meisten der amerikanischen Finanzgewaltigen besitzen dort, in herrlichen tropischen Parks gelegen, ihre Landhäuser und der amerikanische Reichtum hat dort sein prächtiges Aussehen.

Dort grüßt auch die dunkle Rebseite: Draußen vor der riesigen Stadt bei den Alfeldern haust in armenhaften Baracken das Völkergemisch der Poeten, welche von den sämtlichen Nationen der ganzen Welt hier angeschwemmt werden. Jez schon früher, um die vorige Jahrhundertmitte, das kalifornische Gold am Sacramento die Abenteuer und Glücks-sucher der ganzen Welt nach dem fernen Westen, so ist es heute Los Angeles, die lichtdurchflutete Zauberstadt der flimmernden Leinwand.

Wie die Falter taumeln sie alle heran in das blendende Licht der Millionenbegriffe, der Liebesgagen und der Aussicht auf das plötzlich über Nacht kommende Glück, das die Laufende befreit, die nach den kalifornischen Goullerbäben wandern. Aber nach kurzer Zeit ist der Hoffnungsgerausch verstiegen. Mit hochten, ausgehungerten Wangen und den glanzlosen Augen der fastungslosen Enttäuschung hungern die Glücksstürmer vor den Türen der Filmateliers und auf den zahl-

losen Filmböden herum, sich an den letzten Funken der Hoffnung anklammernd. Wer nicht mehr instande ist, aus dieser glanzvollen Elendshölle zu entfliehen, kann von Glück sagen, wenn er draußen bei den Alfeldern oder in den Industrien Unterkunft findet.

Nach mehrwöchiger Seefahrt lief die Yacht „Mary“ in den Hafen von Los Angeles ein. Als das Schiff an seinem Ankerplatz ankerte, durfte der größte Teil der Besatzung in Urlaub gehen.

Miß Stevenson hatte ihr Personal im Landhause von ihrer Ankunft verständigt. Der schwarze Chauffeur Billy erwartete sie mit dem Auto. Tom, der Steuermann, der schon vorsichtig humpeln konnte und sein unzureichendes Intimus Jim kamen mit. Auch die muntere Miß Peggy war eingeladen, sich hier auf ein zukünftiges Engagement vorzubereiten, wenn sie nicht gleich einer der Flimmersterne von Hollywood werden wollte.

Kapitän Punny blieb auf der Yacht, denn er fühlte sich auf die Dauer in einem Steinbause nicht wohl, doch versprach er, fleißig Besuche zu machen. Die anderen Vorgäste trafen in ihre Heimat weiter.

Das Landhaus, das sie nach einer Stunde erreichten, repräsentierte wirklich in vornehmstem Stile das Ansehen der Stevensonschen Familie. Südlich lag das schloßartige Gebäude in dem außergewöhnlich schönen und großen Parke, dessen Palmwipfel sich noch hoch über die Dächer des Landhauses wogten.

Das Dienstpersonal erwartete Miß Stevenson an der großen Verandatreppe. Die herzliche Begrüßung brachte zum Ausdruck, daß auch hier die Schiffsbereit alle Sympathien besaß.

Michael war geblendet von der Pracht der Ausstattung dieser Räume. Die Generationen der frühesten Semiloff hatten in ihrem Stammschloß und ihren sonstigen Besitztümern wohl viel an Reichtümern und Kostbarkeiten angehäuft, aber gegen diese prunkvolle Aufmachung und dem geborgenen Geschmack waren es Kleinigkeiten. Es war Tatsache, daß bräunen in der alten Welt gerade noch die Kronhäuser mit der modernen Lebenshaltung der amerikanischen Finanzgrößen weitestern konnten.

So mußte Mary sich wundern, mit welcher selbstverständlichen Nonchalance Michael in diese märchenhafte Umgebung trat. Sie dachte im stillen, das Geheimnis seiner Herkunft konnte nur in einem solchen Milieu seinen Ursprung haben.

Der Stevensonsche Besitz lag in einem der ältesten Landhausviertel, östlich der berühmten Parkstraße nach Hollywood zu und war daher vom Lärm der stetig wachsenden Stadt wenig berührt.

Michael stellte sich mit der Pünktlichkeit, wie jeder andere Angestellte dem blonden Chef zur Verfügung. Namentlich die frühen Morgenstunden waren sehr arbeitsreich, in denen die eingelassenen Geschäftstelegramme und die Dispositionen getroffen werden mußten. Mary Stevenson hatte bis heute noch niemanden in dem Wirkungskreis ihrer Unternehmungen das Recht des endgültigen Entscheidens übergeben. So hing alles von ihrer persönlichen Unterfertigung ab.

Mit überraschender Schnelligkeit hatte sich Michael eingestellt und auch Interesse an den Operationen gewonnen, zu deren technischem Verständnis er durch seine Bonitätigkeit in Paris eine gute Vorschule hatte. So geschah es öfter, daß er die Patronin durch eine, auf seine beschidene Art hervorbrachte Ansicht überraschte, in der er die vorteilhaftere Seite einer zu treffenden Disposition hervorhob.

Er sah jetzt einmal hinein in die gigantischen Weltmarkt-kämpfe, die um die Monopole und den Besitz der Rohstoffe gingen. Politische und volkswirtschaftliche Hegemonien hingen von den Produktionschwankungen ab. Er bekam allmählich die klare Übersicht über den riesigen Stevensonschen Kaufschul-konzern und bekam auch den Begriff der Weltbedeutung des Rohstoffes Kaufschul.

Mary war immerhin die Tochter des großen Stevenson und außerdem Amerikanerin! Deshalb freute sie sich, daß der von ihr geliebte Mann dem nächsten Kampf der Lebenswirklichkeiten nicht aus dem Wege ging und daß seine geistige Veranlagung nach der amerikanischen Mentalität normal funktionierte.

(Fortsetzung folgt.)



Reise ins Traumland

Zu José Soler kam das große Glück. — Der

Dieser Tage traf in Barcelona José Soler, der ehemalige Angestellte eines Pariser Reisebüros, ein, um seine Tochter zu besuchen. Für Soler hat diese Reise, die ihn über die Pyrenäen führte, wo er sich kurze Zeit aufhielt, eine ganz besondere Bedeutung: Sein ganzes Leben lang hand er hinter dem Vordach des Pariser Reisebüros, stellte vielen Tausenden die herrlichsten Reisen zusammen — aber er selbst hatte niemals die Mittel, selbst zu reisen. Die ganze Welt kannte er. Er kannte die großen Hotels aller Länder, Kurorte, war in den europäischen Großstädten zu Hause wie im Orient. Aus unzähligen Prospekten, aus Karten, aus Preisverzeichnissen kannte er die ganze weite Welt, kannte alle die Länder, die Städte und Orte, die den meisten Sterblichen ewig unerreichbares Ziel ihrer Reisehabsucht bleiben. Er sah, wenn man so sagen will, an der Quelle, ohne selbst schöpfen zu können. Wohl sehnte er sich manchmal nach der weiten Welt, träumte vielleicht davon, alle die Städte und Länder kennenzulernen, die er nur aus Prospekten kannte. Aber die Jahre vergingen, ohne daß seine Sehnsucht Erfüllung gefunden hätte.

Da kam plötzlich auch zu José Soler das große, das unerwartete Glück: Beim „Grand Prix de Paris“ gewann er auf „Tricameron“ drei Millionen Francs. Jetzt, nachdem er die Mittel besaß, die Sehnsucht seines Lebens Wirklichkeit werden zu lassen, dachte er nicht mehr daran, zu reisen. Wie immer stand er hinter der Ladentafel, gab Aufträge über Hotels in Albanien, über die beste Bahnverbindung nach Budapest, erklärte die Schönheit der Riviera, die Herrlichkeit der nordischen Länder — aber er hatte längst vergessen, daß er dies alles einmal hatte kennenlernen wollen, daß ihn die Ferne ein ganzes Leben lang gelockt hatte.

Erst als Umstände eintraten, die ihm das Glück seines neuen Besitzes zu vergällen drohten, erwachte in ihm von neuem die Sehnsucht nach der Ferne. Vielleicht hätte er niemals daran gedacht, seinen ewigen Traum zu verwirklichen, wenn nicht auf einmal, nachdem die Nachricht über seinen Millionenverdienst durch die Presse gegangen war, eine Unmenge von „guten Freunden“ und „alten Bekannten“ aufgetaucht wäre, die hunderterteil Anliegen an ihn hatten und ihn kaum noch zur Ruhe kommen ließen. Der eine hatte eine „sensationsvolle Erfindung“ gemacht, zu deren Ausbeutung nur einige lumpige hunderttausend Francs fehlten. Der andere wollte eine „stimmende“ Gelegenheit, durch Beteiligung an einer sagenhaften Goldmine reich zu werden, der dritte hat um ein Darlehen. Kurz, Soler wurde von Besuchern bestürmt und mit Vetelebriefen förmlich bombardiert. Da entschloß er sich, zu reisen, womit er nicht nur dem Ansturm der so plötzlich aufgetauchten zahlreichen „alten, guten Freunde“ entflo, sondern zur Erfüllung seiner Lebenssehnsucht kam.

José Soler benötigte keinen Fahrplan, seinen Prospekt, um seine Reise in die Welt zusammenzusetzen. In seiner Vorstellung kannte er die fremden Städte wie seine eigene Heimatstadt. So löste er eine Fahrkarte und machte sich auf die Reise. Er besuchte einige der kleinen Pyrenäenortchen, die er so oft den Kunden des Reisebüros genannt und

deren Reize er ihnen in verlockenden Farben geschildert hatte.

Vielleicht war dies die seltsamste Reise, die je ein Mensch machte. Eine Reise, die José Soler empfinden mag, als lehre er nach langem Fernsein in die Heimat zurück, die ihm vertraut ist mit jedem Stein, mit jedem Baum, mit allen ihren Eigenheiten. Eine stille, besinnliche Reise, auf der man lächelnd rechts und links zum Wege grüßend nickt, als ständen da überall alte Bekannte, die man lange nicht gesehen und die doch so bekannt und vertraut sind.

Es geschah vielleicht einmal, daß er des Nachts in einem kleinen, verschlafenen Dorf der Pyrenäen ankam. Still, verlassen die Straßen. Nirgend in den Häusern ein Licht. Aber der Einsame wachte: Dort, diese Straße hinauf geht es zum Dorfanger mit dem alten Brunnen — und gleich dahinter liegt das Gasthaus „Fontana“. So schritt er vielleicht langsam über die stillen Straßen, grüßte vertraut zur kleinen Kapelle hinüber, die am Wege stand und die ihm vertraut war, als sei er immer hier gewesen. Ein Traum, der Leben wurde, eine Sehnsucht, die sich erfüllt, die Gestalt annahm und zur Wirklichkeit wurde.

Da nahm José Soler nach vielen, vielen Jahren der Erwartung lächelnd Besitz von den Wundern der Ferne, von der weiten Welt. Gewiß, in ihm ist nicht die erregende Spannung, die uns die Erwartung der Wunder der Ferne verleiht. Trotzdem aber: Wie tief muß ihn die Reise in sein Traumland beglücken, die ihm die Sehnsucht eines ganzen

Der bestohlene Amateurdetektiv

Maurice Cateles' guter Griff. — Frohes Wiederleben mit der eigenen Brieftasche.

In der großen Markthalle von Paris herrschte lebhafter Betrieb. Langsam schlenderte der Gemüsegroßhändler Maurice Cateles durch die Reihen der Stände. Er hatte seine Geschäfte abgeschlossen, hatte überall sofort den vereinbarten Kaufpreis erhalten und hatte nun Zeit. Wenn erst der größte Trubel vorüber sein würde, wollte er seine verschiedenen Lieferanten bezahlen. Aber das Geschäft war heute so gut gewesen, daß trotzdem in der die gefüllten Brieftasche, die er in der Innentasche seines Rockes trug, noch ein ganz erfreuliches Stimmchen zurückbleiben würde.

Da stürzte der Großhändler plötzlich; er sah einen jungen Menschen, der sich in reichlich verdächtigter Weise an einen der anderen Großhändler heranschob. Monsieur Cateles war entschlossen, den Menschen im Auge zu behalten, denn es hatte den Anschein, als handle es sich um einen Taschendieb, der im Gedränge der Markthalle nach einer für seine dunklen Pläne günstigen Gelegenheit suchte. Aber obwohl Cateles dem Verdächtigen eine Zeitlang folgte, geschah nichts, das seinen Verdacht bestätigt hätte. Endlich verließ der junge Mensch die Halle. Im letzten Augenblick entschloß sich nun Cateles, ihn weiter zu beobachten. Er dachte daran, wie sich die Fälle, daß die Kaufleute in der Markthalle bestohlen wurden, in der letzten Zeit gehäuft hatten, und geriet dadurch in einen Verger, der sich auf den jungen Menschen konzentrierte, den er verfolgte. Da sah er gerade, wie dieser sich schon umblidete.

Das war für Cateles entscheidend. Er beschloß, zuzugreifen. Vielleicht hatte er Glück, obwohl die Verdachtsgründe gegen den jungen Mann — wie sich Cateles selbst gefand — recht gering waren.

Als der Großhändler den jungen Mann am Arm faßte, riß dieser sich, ohne ein Wort zu sagen, los und rannte davon. Aber ein Polizeist, der die Szene beobachtet hatte, konnte ihn festhalten.

Gemeinsam traten die drei den Weg nach dem Polizeikommissariat an. Der junge Mensch, der bisher während seiner Verhaftung protestiert hatte, wurde bald feilsch, als ihn einer der Beamten auf den Kommissariat als „alten Bekannten“, als ein gefährliches Mitglied der Gilde der Taschendiebe, begrüßte. Der Gemüsegroßhändler Cateles, der als Amateurdetektiv den Dieb nur deshalb gefasst hatte, weil ihm dessen Gebaren verdächtig vorgekommen war, wollte sich eben wieder entfernen, während die Beamten gerade die Taschen des Verhafteten ausleerten. Da stürzte er plötzlich: Das, was der Polizeibeamte da soeben aus der Tasche des Diebes geholt hatte, war seine, des Gemüsegroßhändlers Cateles, eigene Brieftasche! Cateles sagte erschrocken nach seiner Innentasche; wirklich war sein Geld weg! Ohne überhaupt zu wissen, daß er bestohlen war, hatte er den Dieb seiner Brieftasche festgenommen!

Die Anekdoten-Ecke

Ein vergeßlicher General. Der zaristische General von Wenkendorf war einer der strengsten Menschen, die es je gegeben hat. Als er einst während des Wanders durch eine kleine Stadt kam, begab er sich auf den Postamt und fragte, ob nicht Briefe für ihn vorhanden wären. „Wie ist Euer Exzellenz Name?“ fragte ihn der Postmeister. „Mein Name? Mein Name?“ wiederholte der General mehrmals und kam hin und her, ohne daß er sich seines Namens entsinnen konnte. Unverrichteter Sache ging er fort und sagte, daß er später wiederkommen würde. Als er dann auf die Straße hinaustrat, begegnete ihm ein befreundeter Offizier und begrüßte ihn mit den Worten: „Guten Tag, Wenkendorf!“ „Wie sagtest du?“ fragte der General — „ganz richtig — Wenkendorf!“ Und ohne dem Gruß zu erwidern, eilte er spornstreich ins Postgebäude zurück. — Ein andermal war Wenkendorf zu einem Ball geladen. Die übrigen Gäste waren bereits fort; es war schon spät in der Nacht. Nur Wenkendorf und der Festgeber blieben in dem leeren Saale zurück. Ihre Unterhaltung war ziemlich matt, beide waren schläfrig. Der Wirt schlug vor, in das Rauchzimmer zu gehen. Stimmungslos willigte Wenkendorf ein, doch wurde die Stimmung nicht besser. — Wenkendorf machte noch immer nicht Miene, zu gehen, und der Wirt schaute sich, dem hohen Würdenträger einen Bink zu geben. Endlich, nachdem noch eine halbe Stunde vergangen war, wagte er zu bemerken: „Vielleicht ist Ihre Camisole noch nicht angekommen, Exzellenz, darf ich für Sie die meinte anspannen lassen?“ — „Was heißt das? Die Jurige? Ich wollte Ihnen soeben denselben Vorschlag machen“, antwortete Wenkendorf. Jetzt erst stürzte sich auf, daß Wenkendorf in seiner eigenen Wohnung zu sein glaubte und bereits allen Gästen auf den Gastgeber böse war, der, wie er sich einbildete, durchaus nicht fortgehen wollte.

Aus dem Gerichtssaal

„In meinem Herzen ist ein Denkmal entstanden!“

Der 23jährige Peter Weller aus Rumänien war von seinem Vater nach Berlin zu Verwandten mütterlicherseits geschickt worden, damit er in Deutschland von seinem lieblichen Lebenswandel kurieren würde; denn Peter hatte es in seiner Heimat toll getrieben. Was der junge Mann hier in Deutschland angestellt hatte, das wurde in einer Verhandlung gegen ihn vor dem Berliner Schöffengericht erörtert. — Zunächst hatte Peter mit Maria, der Tochter seiner Verwandten, ein Liebesverhältnis begonnen. Maria hat heute ein Kind von ihm, aber auch die Beziehungen zu Ursula, der nächsten Braut, waren nicht ohne Folgen geblieben. Mit Ursula hatte der Gast aus Rumänien schon angebandelt, als Maria noch an seine Schwüre glaubte. Als diese Tatsache herauskam und er auch seine Kusalten machte, Maria zu heiraten, lag der Angeklagte aus dem Hause seiner Verwandten hinaus, fiel aber weich, nämlich in die Arme von Ursula, die von nun an die Sorge für sein Wohl übernahm. Ihre Mama und deren Mittagstisch spielten dabei eine große Rolle, aber auch das Sparkassenkonto Ursulas. —

„In meinem Herzen ist ein Denkmal entstanden, das Denkmal unserer Liebe!“ hatte Peter in seiner schwulstigen Art einmal an Ursula geschrieben, und diese glaubte ihm

aus Wort. Einige Zeit danach erhielt sie einen anderen Brief aus Rumänien von dem Vater ihres Bräutigams, der von den Streichen seines Sprößlings erfahren hatte. — „Ihre Verlobung, liebes Fräulein“, hieß es darin, „ist nur eine Kata Morgana!“ — Ursula weinte bitterlich, denn sie war allmählich dahinter gekommen, daß Peter es nicht ehrlich mit ihr meinte. Sie wußte, daß er es heimlich mit Hildegard, der Braut Nr. 3, hielt. Etwa 1000 RM. von ihren Ersparnissen hatte Ursula für die böse Erfahrung mit Peter bezahlen müssen, nicht eingerechnet die Unkosten, die der hungrige Gast ohne Geld dem Mittagstisch der Frau Mama verursacht hatte. Aber auch Hildegard war einige hundert Mark losgeworden, mit denen sie „ihrem“ Peter bis zum Eintreffen des großen Geldschiffes aus Rumänien aus seinen häufigen Verlegenheiten geholfen hatte. Der Vater dachte aber gar nicht daran, seinem leichtsinnigen Sohn Geld zu schicken, wie dieser immer behauptet hatte. Bald wird er das zweifelhafte Vergnügen haben, den Taugenichts wieder bei sich zu sehen, denn ausländische Gäste vom Schlage des Angeklagten können wir in Deutschland nicht gebrauchen. Peter wird nach Verbüßung seiner Strafe, die auf sieben Monate Gefängnis bemessen wurde, in seine Heimat Rumänien abgeschoben werden.

Neues aus der Rohstoffwirtschaft

Möbel aus Torf, Gold aus Meerwasser

Neue Anwendungsmöglichkeit eines vorhandenen Rohstoffs. — Wissenschaftliche Durchforschung der Erdeinde nach neuen Rohstoffen.

Man hat sich daran gewöhnt, daß die Suche nach neuen Anwendungsmöglichkeiten bereits vorhandener Rohstoffe Gebiete erschlossen hat, an die man früher überhaupt nicht dachte. Vielfach konnte man dabei noch die besondere Erfahrung machen, daß der neue Werkstoff weit besser ist als der vorher angewandte Naturstoff; so haben sich z. B. in der Praxis Holzlager aus Kumburzen als weit dauerhafter erwiesen als solche aus Bronze. Auch im Ausland, wo man zunächst mit etwas Geringschätzung auf die deutschen „Ersatzstoffe“ herabblühte, mußte man sehr schnell erkennen, daß diese „Ersatzstoffe“ in Wirklichkeit gar keine Ersatzstoffe sind, sondern vollwertige Austauschstoffe, die zudem noch meist den Vorteil haben, daß sie billiger, dauerhafter und auch praktischer sind als die Naturstoffe.

Wir alle wissen, daß wir mit dem wichtigsten Rohstoff Holz trotz des Waldreichtums Deutschlands sehr sparsam umgehen müssen, und daß jeder Weg, der es ermöglicht, Holz durch einen anderen Stoff zu ersetzen, sehr begrüßt werden muß. Dieser Umstand hat eine Berliner Möbelfabrik veranlaßt, im Interesse der Holzsparsamkeit als Rohstoff ein Material zu benutzen, das uns in ausreichender Menge zur Verfügung steht: Torf. Da aber die Versuche, Torf zu haltbaren Platten zusammenzupressen, fehlgeschlagen sind, griff das Werk auf ein anderes Verfahren zurück, das für den

Wagenbau entwickelt worden war. Bei der Herstellung großer Kühl- und Isolierwagen waren nämlich die Erfinder Holz und Siegel auf den Gedanken gekommen, die Festigkeit der Holzplatten durch die Einschaltung von Holzbohlen zu erhöhen.

Nachdem man einmal wußte, daß die Haltbarkeit einer gepressten Torfplatte wesentlich verbessert wird, wenn sie in regelmäßigen Abständen mit Sperrholzbohlen durchsetzt wird — es ist derselbe Vorgang wie bei der Herstellung von Eisenbeton durch das in den Beton eingelegte Eisen —, war die Herstellung dieser Platten verhältnismäßig einfach. Zunächst wird die gepresste und besonders präparierte Torfplatte in Streifen von etwa vier bis sechs Zentimeter Breite geschnitten. Zwischen diese Torfstreifen werden dann drei bis vier Millimeter dicke Sperrholzstreifen gelegt und mit wasserfestem Leim miteinander verbunden. Wenn auch diese aus Torf und Sperrholzstreifen bestehende Platte wesentlich bessere Eigenschaften anweist als die gewöhnliche, für Isolationszwecke benutzte Torfplatte, so kann sie doch nicht an Stelle von Brettern für die Möbelfabrikation benutzt werden. Erst wenn man diese Platte noch mit einem Holzrahmen umgibt und an den Flächen durch dünne Sperrholzplatten abdeckt, ergibt sich ein festes Brett.

Die Festigkeit dieser Holztorfplatten ist sehr

groß: Bei einer Belastungsprobe mit vier Mann ergab sich nicht die geringste Durchbiegung. Während sich das Gewicht der mit diesen Holztorfplatten hergestellten Möbel kaum von dem der Vollholzmöbel unterscheidet, ist die Holzsparsamkeit ganz bedeutend: Bei der Herstellung eines Schlafzimmers nach dem neuen Verfahren wurden rund 80 v. H. des sonst notwendigen Holzbedarfes eingespart. Das Torfholz ist dem Fischereiholz vollkommen gleichwertig, hat diesem gegenüber sogar gewisse Vorteile, da es sich gut turnieren und einwandfrei polieren läßt.

Vor kurzem wurde in Göttingen ein Sedimentpetrographisches Institut als Ergänzung der Forschungsabteilung Mineralogie und Geologie ins Leben gerufen, von dessen Arbeit man sich manche Anregung für unsere Rohstoffwirtschaft verspricht. Was aber ist Sedimentpetrographie? Nun, nichts anderes als die Wissenschaft, die sich mit der Untersuchung der durch Wasserabtrag gebildeten Gesteine beschäftigt. Jeder weiß, daß sich bei jeder Abfließigkeit ganz gleich welcher Art sie auch sein möge, nach längerem Stehen ein „Sag“ auf dem Boden des Gefäßes bildet. In dem Wasser sinken nämlich die Schwerebestandteile nach und nach zu Boden und vereinigen sich dort zu einer festen Kruste. Genau so geht es auch in den Weltmeeren vor sich: Tagtäglich werden und werden dort neue Stoffe durch Wasserabtrag gebildet. Die Wissenschaft hat ausgezogen, daß etwa der achte Teil der Erdrinde aus Wasserresten entstanden ist, die den Erdball im Laufe seiner Entwicklung bedeckten; die übrigen sieben Achteile sind vulkanischen Ursprungs und bestehen aus Gneisgestein.

Schon seit einer Reihe von Jahren ist die Wissenschaft damit beschäftigt, die Erdrinde zu

durchforschen, ob etwa neue Rohstoffe in ihr entdeckt werden können. 1800 natürliche Mineralien kommen in der Erdrinde vor — eine verschwindend kleine Zahl im Verhältnis zu der Zahl der theoretisch möglichen Mineralien, kann man doch durch Kombination der bekannten Elemente zu chemischen Verbindungen rund 400 000 Mineralien als möglich rechnen. Wir wissen, daß in den Meeren der Welt soviel Gold in gelöstem Zustand schwimmt, wie der gesamte Goldvorrat der Weltwirtschaft beträgt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich von diesem schwimmenden Gold ein bestimmter Teil mit den Sinkstoffen des Meeresbodens am Meeresboden absetzt und dort im Laufe der Zeit jene Sedimentgesteine anreichert, die als Sandstein, Kalk, Grauwacke, Ton, Lehm, Mergel, Dolomit und Schiefer in großen Mengen zur Verfügung stehen. Alle diese Gesteine sind aus dem Wasser entstanden und enthalten Spuren von Metallen, die erschöpft werden müssen.

Dieser Aufgabe will sich das Sedimentpetrographische Institut in Göttingen widmen. Sedimentpetrographie ist ein Teil der Geologie, die sich als neues Fachgebiet aus Geologie, Mineralogie, analytischer Chemie und Geophysik gebildet hat. Die Erforschung der Sedimentgesteine hat in letzter Zeit ergeben, daß gewisse Ablagerungen des Wassers bestimmte technisch wichtige Metalle, wie Gold, Vanadium und Beryllium, abfordern. Die Sedimentpetrographie kann also wichtige Aufschlüsse über den Kreislauf dieser Elemente geben und dadurch Anregungen für ihre praktische Gewinnung vermitteln. Auf diese Weise kommt die Erforschung der durch Wasserabtragungen entstandenen und entstehenden Gesteine der Rohstoffwirtschaft zugute. W. R.



Uniformen für die Wehrmannschaften der SA

Im Hinblick auf die Anfang Oktober beginnende Ausbildung der SA-Wehrmannschaften hat die Oberste SA-Führung nunmehr auch die Frage der Uniformierung geklärt. Jeder zum Dienst in der Wehrmannschaft Verpflichtete erhält demnach einen Wehrmannsausgang, der im Schnitt dem Wehrsportanzug der SA entspricht. Besonders auf den Schulern der SA sowie bei den großen Wettkämpfen hat sich der Wehrsportanzug als zweckmäßig erwiesen und gut bewährt. Durch diese einheitliche Uniformierung ist die Gewähr gegeben, daß die Wehrmannschaften bei ihrem öffentlichen und geschlossenen Auftreten ein diszipliniertes, solches Bild geben.

Die Uniform für den künftigen Wehrmann setzt sich zusammen aus einer Feldmütze mit dem bisherigen Abzeichen in Gruppenfarbe (in Württemberg und Baden gelb), einem Rock mit Kragenbinde, einer Ueberfallhose mit und ohne die SA-Mantelkord, einem Paar Schnürschuhe und einem Leibriemen mit Koppelschloß.

Sämtliche Männer, die der Wehrmannschaft angehören, erhalten diese Ausrüstung zur Ableitung ihres Wehrmannschaftsdienstes zur Verfügung gestellt. Der Anzug bleibt jedoch Eigentum der SA.

Die ersten Wehrmannsausgänge werden schon in kurzer Zeit zur Auslieferung kommen. Trotzdem wird, vor allem in Anbetracht der zahlenmäßig erheblichen Stärke der Wehrmannschaften, unangenehm nur eine etappenweise Einlieferung der Wehrmannschaften der Marine-SA sind noch gesonderte Bestimmungen zu erwarten.

Aus der Badstadt Wildbad

Trenndienst-Ehrenzeichen. Für Währige Dienstzeit erhielt Medizerrichter Weigert in Wildbad das goldene Trenndienst-Ehrenzeichen.

Aus der Kurstadt Horrionalb

Waldfest der Schützenvereine. Die Schützenvereine feierten am letzten Sonntag auf dem Ballenfeld ein Waldfest, welches bei herrlichem Wetter einen recht schönen Verlauf nahm. Am Schießstand zeigten die jungen und alten Schützen ihr Können. Abends klang das Waldfest mit einem fröhlichen Beisammensein aus.

Sommerfest des Turnvereins Schömberg

Leibesübungen und Mannschaftswettkämpfe

Bei prächtigem Wetter hielt der Turnverein Schömberg am Sonntag auf dem Sportplatz sein Sommerfest, verbunden mit Leibesübungen und Mannschaftswettkämpfen, ab. Unter Vorantritt der hiesigen Musikbelle marschierten VdM und die Wettkampfteilnehmer vom Vereinslokal „Löwen“ zum Sportplatz. Nach dem Flaggenpruch und der Flaggenhissung zeigte sich bald ein recht reges turnerisches Leben. Zum Wettkampf waren vier Mannschaften angetreten: SA I, SA II, Turnverein Schömberg und SV. Die Kämpfe liefen sich zusammen aus: Schießen, Weisvorzug, Angelhaken, 75 Meter-Lauf und Kugelwurf. Der VdM zeigte Reigen und Selbstanstalt, welche allgemeinen Beifall fanden. Einen Stafettenlauf, unter drei Mannschaften ausgetragen, konnte die SV gewinnen. Anwesend war auch Kreisportwart Bantle aus Calw. Wegen Abwesenheit des Vereinsvorsitzenden nahm Ehrenvorsitzend Jakob Bäuerle die Preisverteilung vor und ehrte die Sieger. Auch überreichte er an Turnwart Gustav Wacker eine Siegerurkunde vom Deutschen Turnfest in Breslau, wo derselbe im Jahnkampf einen Kranz erringen konnte.

Den 1. Preis erhielt SA I mit 30 Punkten, zugleich als Wanderpreis eine schöne Blakette. Beste in dieser Mannschaft waren Karl Kraft und Ernst Lauber. 2. Preis: Turnverein Schömberg mit 278 Punkten. Beste: Erwin Gglinger und Gust. Wacker. 3. Preis: SV, 365 Punkte. Beste: Walter Berlich und Herrn. Schröder. 4. Preis: SA II mit 209 Punkten. Beste: Aug. Adermann und Gustav Fuchs.

Die besten Tagesleistungen hatten Lang mit 117 Punkten außer Konkurrenz, Erwin Gglinger 109, Karl Kraft 105, Ernst Lauber 100 Punkte.

Ehrenvorsitzend Jakob Bäuerle betonte in seiner Ansprache besonders, wie wichtig und notwendig es ist, Leibesübungen zu treiben, um eine gesunde und wehrfähige Jugend heranzuzüchten.

Kreisportwart Bantle überreichte ansehnlichen Turnvater Wacker den Gauerhübel mit herzlichsten Worten und Dank für dessen vorbildliche aktive Tätigkeit in der

Deutschen Turnerschaft. Mit einem Sieghell auf unseren Führer war die Siegerehrung beendet. Die Musikbelle spielte nun fleißig zum Tanz, so daß auch die Nichtturner und Turnerinnen auf ihre Rechnung gekommen sein dürften. Der Besuch war sehr gut, auch aus den umliegenden Dörfern.

Viefelsberg, 14. August. Am Freitag abend trafen hier die ersten AdS-Arländer aus dem Gau Düsselberg ein, um 2 Wochen Schwarzwaldbad zu genießen u. Ruhe und Erholung zu finden. Im vollbesetzten Wäldersaal begrüßte am Samstag abend Bürgermeister Müller die Gäste, die sich mit der Turnerschaft sehr rasch verbanden und hier bereits sehr wohl fühlten.

Oberlengenhardt, 16. August. Zur Zeit ist hier ein sehr reger Besuch von Erholungsgästen zu verzeichnen. Am Montag wurde die freigewordene Hauptlehrerstelle wieder besetzt. Hauptlehrer Söschke, der bisher in Dagersheim tätig war, ist aufgegangen. — Der vom Oberdorf zum Igelstöcher-Schömberger Sträßchen führende Weg wurde verbreitert und eingeschottert u. wird jetzt mehr benutzt. Durch diese Wegverbesserung wurde auch zugleich ein wertvoller Beitrag zur Ortsverschönerung geleistet. — Das Treubienst-Ehrenzeichen für 25jährige ununterbrochene Tätigkeit als Holzhauser beim Forstamt Calmbach erhielt Herr Johannes Lutz u. Friedrich Freil.

Schwarzengrün, 16. August. Die Bemühungen des Bürgermeisters um die Verschönerung des Dorfbildes zeitigen recht schöne Erfolge. Durch die Erstellung des Gefallen-Ehrenmals und Verbesserung der Durchgangstraße und der Ortswege wurden frühere Mängel beseitigt. — Am vorletzten Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft im „Hirsch“ ihren Appell ab, zu dem die Kameraden recht zahlreich erschienen waren. Kreisführer Kuchle-Callo sprach in aufschlußreichen Ausführungen über die Aufgaben, die dem NS-Wehrkriegerbund vom Führer gestellt sind und richtete an alle Kameraden die Aufforderung zu freudiger Mitarbeit. Der Appell hatte den Erfolg, daß der Kameradschaft einige neue Mitglieder beitraten. Nach Beendigung der geschäftlichen Angelegenheiten blieben die Kameraden noch einige Zeit gemächlich beisammen, wobei Kriegserinnerungen aufgewischt und Soldatenlieder gesungen wurden. — Die Heidelbeerernte ist jetzt zu Ende. Sie erbrachte eine ganz ansehnliche Ausbeute. — Mit der Dehnernte wurde diesmal früher als in sonstigen Jahren begonnen, dagegen verzögert sich die Frucht-ernte; sie wird erst in einigen Tagen beginnen.

Oberriedenbach, 16. August. Letzten Samstag sprach im „Hirsch“ der Kreisführer des NS-Wehrkriegerbundes, Major d. R. Kuchle-Callo zu den Kameraden des alten und neuen Bieres und zeigte ihnen die Aufgaben und Ziele des NS-Wehrkriegerbundes auf. Seine Ausführungen fanden bei den zahlreichen Kameraden einen starken Widerhall. Anschließend wurde eine Kriegerkameradschaft gegründet, der sofort eine größere Anzahl Mitglieder beitraten.

Tödlischer Sprung
Schönmünzach, Kr. Freudenstadt, 15. Aug. Der 21 Jahre alte Hans Kirn aus Ludwigsbühl, der sich auf dem Blochhaus bei Schönmünzach zur Erholung aufhielt, kam am Montag nachmittags bei einem Sprung über einige Liegestühle so unglücklich zu Fall, daß sein Rückgrat verletzt wurde. Der junge Mann, das einzige Kind seiner Eltern, ist im Forstbäcker Krankenhaus an den Folgen des schweren Unfalls gestorben.

Das 5. Allgemeine Tennisturnier Herrenalb

(Eigenbericht.)

Das diesjährige Tennisturnier war eine ganz fabelhafte Angelegenheit, auf die die Kurverwaltung wie der junge, aber tatkräftige Tennisverein Herrenalb stolz sein dürfen, insbesondere der Vereinsführer des letzteren und Präsident der alljährlichen Turniere, Major Bierling, dessen persönlichem Einsatz und dessen Bemühungen der Verein viel zu danken hat, der sich mit Recht über so große Erfolge freuen darf. Alles hat glänzend geklappt! Das Wetter war freundlich gesinnt und zeigte nur am Samstag vormittag für ein paar Stunden, daß es auch anders sein kann; sonst immer Sonnenschein. Die Turnierleitung lag in den besten Händen bei unserem „alten“ Heinrich Langenbach-Gernsbach, dem diesjährigen Senioren-Kreis-meisterschafts-Sieger im Herren-Einzel, der geschickt und mit Umsicht auf Grund langjähriger Erfahrung alles so anordnete, daß jetzt am Sonntag abend alles zu einem guten Ende kam.

Die Veranstaltung, die vom 10.—13. August dauerte, begann am Donnerstag mit dem Vorabend der Herrenalber Spieler; als Sieger spielten sich die beiden Damen Frau Hanebath und Fel. Vacher heraus; bei den Herren waren es Werner Rösch und Dr. Eppinger. Sie hatten sich damit die Teilnahmeberechtigung am Deutschen Allgemeinen Tennisturnier Herrenalb erworben. Ein ganz großer Erfolg und eine große Freude für die Herrenalber Tennisfreunde war das weitere Ergebnis, daß sich Frau Hanebath dazu noch in die Siegerliste des „Allgemeinen Tennisturniers“ eintragen konnte!

Der Freitag morgen begann mit einer feierlichen Flaggenhissung. Dann ging es gleich an die Arbeit, um die 108 Anmeldungen, die eingelaufen waren, zu bewältigen. Die ersten Ausscheidungskämpfe wurden ausgetragen; mehrere der Spieler drangen sogar in die Mittel- bzw. Vorkämpferunden vor. Die Turnierleitung hatte die Spiele so zusammengestellt, daß jeder Teilnehmer wenigstens die Möglichkeit vor Augen sah, sich in der Vorrunde durchzusetzen. Das gleiche Tempo in der Erledigung der Spiele wurde am Samstag nachmittags eingehalten.

Der Haupttag, der Sonntag, lockte ungewöhnlich viele Zuschauer an. Jedes Plätzchen war besetzt; viele standen in dichten Reihen, um sich die Kämpfe, die außerordentlich spannend bis zum letzten Spiel und Satz verliefen, ein Beweis für die Qualität und Ebenbürtigkeit der Spieler, zu verfolgen und nach eigenem Ermessen zu begutachten. Erst wurden die Einzelkämpfe ausgetragen; dann folgten die Doppel; tadelloser Tennisport und blendendes Können wurde gezeigt! Vom Gemischten Doppel an reizte sich die Spannung bis zum Ende der Veranstaltung, die mit dem Herrenalber ihren Höhepunkt und glänzenden Abschluß fand.

Mit letzter Eingabe und dem Einlaß aller Kräfte kämpften die Damen um Sieg und Preis; häufige, impulsive Weisheitsurteile der begeisterten Zuschauer waren der Ausdruck der Anerkennung und des Dankes für das großartige Spiel. Beim letzten Kampf auf dem M-Platz waren angetreten Dr. Hildebrandt — Dr. Heilmann gegen Kleinlogel — Glatz, von welchen die beiden letzteren in über- raschend kurzer Zeit das Spiel gewannen.

Abends fand im Kurfaal die Preisverteilung und Siegerehrung statt. Der aufgebauete, reichhaltige Gabentisch war einer Besichtigung wert und machte dem Kurort Herrenalb alle Ehre, und die Sieger konnten sich freuen, als Belohnung für ihre Mühe und Anstrengungen solche Preise in Empfang nehmen zu können. Es gab schöne und nützliche Dinge für Dazwischen und Herr. Bürgermeister Dr. Eisenbraun begrüßte ein- gangig in humorvoller Weise die Tennisspieler und Gäste, die sich an einer langen Tafel niedergelassen hatten, und dankte vor allem den aus allen Gauen Deutschlands erschienenen Spielern; er hat alles Recht, sich zu freuen, daß dieses Tennis-Turnier ein solch großer Erfolg für Herrenalb wurde. Gleich- zeitig gab er auch das Versprechen ab, daß die 3. Platzanlage jetzt entstehen würde, weil die fortwährend starke Benutzung der Plätze und das Turnier gezeigt hätten, daß die beiden vorhandenen Plätze nicht mehr genügen würden, um den Ansprüchen und Forderungen gerecht zu werden. Besonderen Dank und seine Anerkennung sprach er dem Turnierleiter Heinrich Langenbach für die prächtige Leitung und Lösung aus wie den Förderern und Spendern. Major Bierling, der Vorsitzende des Turnierschusses, hob gleich- falls auf die Lösung schwebender Probleme ab und die Verdienste des Turnierleiters hervor. Sodann schritt er mit Werner Rösch und Frau Schuster zur Siegerehrung und Preisverteilung.

Im Herren-Einzel, Klasse A:
Wanderpreis und 1. Preis: Dr. Heilmann-Kreisel; 36, 63, 62; einen Leichter, einen Koffer. 2. Preis: Glatz-Stuttgart; 62, 62; eine Waage. 3. Preis: Dr. Hildebrandt-Mannheim; 46, 62, 60; eine Zigarettendose. 3. Preis: Kleinlogel-Darmstadt; 62, 60; einen Leichter.

Im Damen-Einzel, Klasse A:
Wanderpreis und 1. Preis: Fel. Weis-Heilbrunn; 63, 63; eine Platte und eine Vase. 2. Preis: Fel. Heller-Stuttgart; 60, 64; eine Teelampe. 3. Preis: Fel. Weisbrunn-Heilbrunn; 61, 62; ein Sahn-Service.

Im Gemischten Doppel:
1. Preis: Fel. Glatz-Darmstadt und Kleinlogel-Darmstadt; 63, 26, 66; je einen Selt- schüler. 2. Preis: Fel. Weis-Heilbrunn und Kötter-Heilbrunn; eine Maniküre, eine Uhr. 3. Preis: Fel. Langenbach-Gernsbach und Dr. Hildebrandt-Mannheim; eine Rosenthal-

NSDAP Motorsturm 21/21 53, Trupp 1. Zum heutigen Dienst sind Karten mitzu- bringen.

SA St. 2/114, Tr. 1. Heute abend 8 Uhr Auftreten auf dem Platz der SA. Dienst- Turnierpaten; Kontrolle der SA-Papiere.

Schale und eine Geldtasche. 3. Preis: Frau von Reichenstein und Stubbe-Stuttgart; eine Rosenthal-Schale und eine Geldbörse.

Im Herren-Doppel:
1. Preis: Kleinlogel — Glatz (73, 62); je eine Vorklaffschale. 2. Preis: Dr. Heilmann — Dr. Hildebrandt; eine Zigaretten- und eine Kettendose. 3. Preis: Freiherr von Trübschler — Agarkoff, Berlin und Kötter-Heilbrunn — Dielmann-Offenburg; je einen Weinschalen- unterleger.

Klasse B:
1. Herrenpreis: Dielmann-Offenburg; einen Stock. 2. Herrenpreis: König-Karlsruhe; eine Vorklaffschale. 3. Herrenpreis: Dr. Langenbach-Stuttgart; einen Flaschenunterleger und Anton-Stuttgart; einen Flaschenunterleger.

1. Damenpreis: Frau Kimmich-Stuttgart; ein Service. 2. Damenpreis: Frau Ringer-Darmstadt eine Vorklaffschale. 3. Damenpreis: Fel. Schröder-Herrnals; eine Porzellan- schale; Frau Hanebath-Herrnals; eine Uhr. Auch die Schiedsrichter wurden mit Er- innerungsgaben für ihre fleißige Mitarbeit bedacht: Herr Stoll-Karlsruhe erhielt einen Aschenbecher, Fel. Dietrich-Hamburg eine Porzellan-Dose, Herr Stubbe-Stuttgart einen Silberstift und Herr Böhm-Heilbrunn ein Kirchswasser.

Das Herrenalber Tennisturnier 1930 ist vorüber. Es hat klar gezeigt, daß sich diese sportliche Veranstaltung über alle Erwartungen in den verflochtenen fünf Jahren sehr gut durchgesetzt und sich behauptet hat. Das zeigten die vielen Remonagen von Spielern von Ruf, das verricht die starke Anteilnahme unserer Kurgäste wie der einheimischen Bevölkerung an den Spielen. Der junge Tennisverein Herrenalb darf mit Stolz und Befriedigung dieses gute Jahr in seinen Annalen verbuchen; möge er auf diesem Wege weiter- schreiten, sich sportlich weiter festigen, in seinen Bemühungen nicht nachlassen und in seinem Teil dazu beitragen, Herrenalbs guten Ruf als Pilgerstätte des Tennissportes weiter zu verbreiten.

Aus Pforzheim

Einbruch in ein Schützenhaus

In den nachbarten Erlingen brachen halb- wüchsige Vurschen in das Schützenhaus ein und entwendeten dort 2—3000 Kleinallergeschosse. Die Munition vergruben die Täter, um sie dadurch sicherzustellen. Der Diebstahl wurde sofort entdeckt und die Täter zur Anzeige gebracht. Die Geschosse sind herbeige- schafft und den Eigentümern wieder zugestellt worden. Es handelt sich hier um einen Dumm- menjungenstreich, der trotzdem seine Schme- jodert.

Verkehrsunfall durch Einwirkung des Alkohols

Beim Einbiegen von der Jägerstraße in die Hauptstraße konnte der Fahrer eines Kraftwagens die Kurve nicht nehmen. Des- halb fuhr er stiers vor- und rückwärts. Dabei geriet die brandstiftende Ladung in ein Schaufenster, das völlig zertrümmert wurde. Der Fahrer des Kraftwagens wurde unter dem Verdacht, den Unfall durch Ein- wirkung von Alkohol verursacht zu haben, festgenommen und in Polizeiarrest gebracht.

Der Ausbau der Straßenbahn nach dem Hauptfriedhof

Scheint nun endlich in Erwägung geson- det zu werden. Wie man hört, ist die Stadt- verwaltung bemüht, das erforderliche Schie- nenmaterial heranzubekommen. Als Sofort- Programm wird dann mit der Weiterfüh- rung des Schienennetzes von der Endstation Hohenzollernstraße nach dem Hauptfriedhof begonnen werden. Die Verbreiterung der Straße, die den Schienenstrang aufnehmen soll, ist schon seit einiger Zeit fertiggestellt, so daß also der Ausbau der Straßenbahn ohne Hemmnisse vor sich gehen kann. In der Bürgerschaft wird man die Sofort-Maß- nahme der Stadtverwaltung allgemein be- grüßen.

Neues Fabrikgebäude

Der Vogel'sche Park an der oberen Hohen- zollernstraße ist zwecks Errichtung eines Fabrikgebäudes verkauft worden. Die An- wohner werden mit Bedauern von dieser Veränderung Kenntnis genommen haben und die Parkanlagen mit ihrem herrlichen Baum- bestand schwer vermissen. Andererseits ist die industrielle Entwicklung Pforzheims nur zu begrüßen und darf als ein Zeichen des Aufstiegs gewertet werden.



Karlsruher Chronik

AdF-Vollzeit

Für alle Bestätigten und Zuhörergeblieden hat die KZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf dem Flaggplatz ein zünftiges Volksfest freigegeben. Vier Tage lang ist der große Vergnügungspark mit seinen Schaubuden, Schießbänken, Varietébühnen das Ziel vieler Tausender von Zerstreuung suchenden Werkstätigen gewesen. Für die Jugend waren Fackelzüge, Kasperltheater und Karussells und für die reifere Jugend die großen Tanzpodiums als besonderer Anziehungspunkt aufgebaut. Am ersten Festabend war noch als Höhepunkt ein großes Militärkonzert des Artillerie-Regiments Karlsruhe eingeschaltet; die nichtmusizierenden Kameraden haben dann den Großteil der Tänzer gestellt. Für unsere Hausfrauen war ein Nachmittagskaffee mit Überraschungen vorgesehen und den Beschlus machte ein großer Unterhaltungsabend im Festzelt, bei dem in reichhaltiger Folge viel Schönes geboten wurde.

AdF-Wagen auf Besuch

Innerhalb des Volksfestes AdF war auch ein neuer Volkswagen zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Die Kette der Besucher ist nie ab und selbst ein nicht ansonsten Regenguß am Nachmittag des Besuchs konnte die Interessenten nicht vertreiben. Im Gegenteil, der Regen hatte um den Volkswagen herum einen Spiegelblauen See gebildet und darin sah man dann die glänzende Karosserie des Wagens doppelt schön funkeln. Am nächsten Vormittag fuhr der Wagen nach Forzheim weiter, um von dort aus seine Ausstellungsreise durch alle Kreise des Gau's Baden fortzusetzen.

Neue Handwerksausstellung

Die Gewerbe-Förderungsstelle der Handwerkskammer Karlsruhe zeigt neue Handwerksarbeiten aller Berufsweige in ihrer feinsten Leistungsfähigkeit. Aus der Halle



Zum Reichsparteitag des Friedens

In der Zeit vom 2. bis 11. September findet in Nürnberg der Reichsparteitag des Friedens statt. Viele Hunderttausende werden Gelegenheit haben, die Fortschritte zu sehen, die die gewaltigen Bauten des Dritten Reiches auf dem Reichsparteitagsgelände gemacht haben. Unser Bild: Blick auf den gewaltigen Bau der Kongreßhalle, die nach den Plänen des Architekten Franz Hoff gestaltet wird. Die Fortschritte, die dieser größte Hallenbau der Erde gemacht hat, erkennt man am besten bei einem Vergleich mit dem danebenstehenden Modellbau in Originalgröße.

Weltbild (R)

der neuen Ausstellung seien nur die Rojen der Kürschner und Schuhmacher als besonders sehenswert genannt. Als wertvolle Stücke seien wie da einen Maulwurfsmantel, einen Silberlaninmantel, ein Kaminlape und einen Hermelinaninumbang. Die zweite Roje der Kürschner zeigt neben fein gearbeiteten Reisebeden und Damenhandschuhen aus allen Lederarten Fuchspelze aller Arten; Deutscher

Fuchs, Blausuchs, Kamtschatka-Rotfuchs. Die Roje der Schuhmacher hat die elegantesten Damenhüte in modernster Form und Farbe ausgestellt; Sommerhüte in gold und naturfarbig, dazu Schals aus Chiffon und Georgette. Der unentgeltliche Besuch der Ausstellung ist sehr lohnend, da er einen Ueberblick über das Gegenwartschaffen des gesamten Handwerks ermöglicht.

Steigerung des Kinobesuches

Die nunmehr vorliegenden statistischen Mitteilungen über Gewerbebetriebe gibt auch einen Einblick über den Besuch der Lichtspieltheater. Die seitberige Besuchsziffer betrug 90 Prozent der Gesamtbevölkerung mit 100 Millionen. Nun ist aber der Besuch im ersten Viertel 1939 bereits nochmals um 5 Prozent gestiegen, so daß man wohl bald sagen kann, jeder Deutsche im Kino. Für uns interessant sind die Zahlen für Karlsruhe. In Karlsruhe stieg die Zahl der Kinobesucher im ersten Viertel 1939 auf 517.200 gegen 370.787 im gleichen Abchnitt des Vorjahres. Die Steigerung beträgt also 39 Prozent und liegt hoch über dem Reichsdurchschnitt. Während Berlin eine Zunahme von 1 Prozent zeigt, steht Remscheid mit 12 v. H. an der Spitze, der dann folgt Karlsruhe mit 39 Prozent. Andere badische Städte zeigen 11 (Mannheim) und 18 (Freiburg) Hundertteile. Wir können also ruhig sagen: die Karlsruher geben gerne ins Kino. Viel daran dürften hier auch die neuen und gepflegten Räume der Karlsruher Kinos schuld sein, an deren Spitze wohl das Ufa-Theater und das architektonisch schön gestaltete Capitol im Konzerthaus steht, wovon das letztere noch eine völlig neuzeitliche Tonklimaanlage eingebaut erhielt. Zur Zeit läuft dort ein prächtiger Film mit Sybille Schmitz und Albert Schöndorff und Maria u. Jasnowy: „Die Frau ohne Vergangenheit“. Der Film hat trotz seiner fein gezeichneten feischen Konflikte, die anzudeuten schon oft der filmischen Darstellung zum Verhängnis geworden sind, hier eine dramatische Bildfolge in Tempo und Handlung erreicht, daß der Film für seinen Regisseur, den Italiener Augusto Ruffano, einen vollen Erfolg bringen konnte. — Esh.

Durch die Betreuung von Mutter und Kind gewährleistet die NSD. deren gesunde Entwicklung und schützt damit die heranwachsende Generation.

Maul- und Klauenseuche

Meine Bekanntmachung vom 5. ds. Mo. über den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Gehöft des Christian Kauh, Farenbalters in Spollenhaus, Gemeinde Wildbad, wird wie folgt abgeändert:
Das Beobachtungsgebiet wird aufgehoben. Die betreffenden Gemeinden Wildbad mit Teilstort Konnenmih, Eashlöferte und Uchelberg im Kreis Calw, sowie Kallenbronn, Kreis Rastatt, werden in den 15 Km.-Umkreis einbezogen. Für diese Gemeinden gelten die für den 15 Km.-Umkreis erlassenen Anordnungen.

Calw, den 14. August 1939.

Der Landrat:
Im Auftrag: Dr. Müller, Reg.-Referendar.

Schutzimpfung gegen Schweineerottlauf.

Der Schweineerottlauf tritt zur Zeit gehäuft in den Schweinebeständen auf. In Gemeinden, in denen Verluste durch Schweineerottlauf vorkommen, erscheint deshalb eine allgemeine Schutzimpfung gegen diese Seuche geboten. Die Schutzimpfung ist unbedingt von sicherer Wirkung, auch wesentlich billiger, als die Heilimpfung bereits erkrankter Schweine.

Die Tierärzte des Kreises sind gerne bereit, überall, wo das Bedürfnis vorhanden ist und eine angemessene Zahl von Impfungen gestellt werden, von Zeit zu Zeit Sammelimpfungen zu mäßigen Preisen vorzunehmen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies in geeigneter Weise bekannt zu machen, Anmeldungen entgegenzunehmen und diese den Tierärzten zu übermitteln.

Calw, den 14. August 1939.

Der Landrat:
Im Auftrag: Dr. Müller, Reg.-Referendar.



hören wir oft von einem sagen, der rasch etwas erledigen sollte und der glaubt, daß ihm die Zeit dazu nicht ausreicht. Er vergißt ganz und gar, daß er heute gar keine Flügel mehr braucht, daß ihm ja Fahrrad und Auto zur Verfügung stehen, zwei Hilfsmittel, die ihn alles in einem Bruchteil der Gehzeit erledigen lassen. Der Kluge bedient sich ihrer. Auch dem Geschäftsmann ist heute ein Hilfsmittel gegeben, rascher vorwärts zu kommen, er braucht nicht mehr auf den Erfolg zu warten. Oft sieht er es aber gar nicht, das ihm so nahe steht wie dem Elenden, dem die Zeit nicht ausreicht, das Fahrrad und das Auto. Es ist das ausgezeichnete Werbemittel Anzeiger

im „Enztäler“.

Hühneraugen und Hornhaut



Warum sich quallen mit solchen Fußbeschwerden. Ein Gang in die Apotheke lohnt sich:

Dein Apotheker

gibt Dir das Richtige von seiner reichen Auswahl an Hühneraugen-Tropfen-Pflastern, Fußbädern.

Anzeigen für die Samstag-Ausgabe

bitten wir schon am Freitag aufzugeben. Letzte Termine für Aufnahmegewähr:

Inserate Samstag früh 8 Uhr
Bekanntmachungen fürs Schwarze Brett Samstag früh 8 Uhr

Stellen-Angebote

Den Stellensuchenden empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizulegen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder müssen auf der Rückseite die Anschrift des Bewerbers tragen.

Für sofort werden für 8 Wochen

3 Bedienungen gesucht.

Eventl. in Jahresstellung.
Kaffee Harzer, Herrenalb, Telefon 321.

tüchtiges Mädchen

für Küche und Haushalt. Gelegenheit, das Kochen zu erlernen, wird gegeben. Gute Behandlung wird zugesichert. Groß-Angebote mit Bild oder persönliche Vorstellung bei

A. Klittich, Gaststätte zum „Bahnhof“, Birkenfeld.

Polisseusen
Löterinnen
Hilfsarbeiterinnen

in gute Dauerstellung für sofort gesucht.

Heer & Wipfler, Pforzheim,
Badstraße 12.

Wer sucht sofort oder nach Saisonabschluss Stellung in Pforzheim als

Verkaufserin, Ausbiller, Hausburche?

Beschäftigung dauernd oder bis Saisonbeginn 1940.
Angebote unter C. F. 1200 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Ringmacher

oder
Heimarbeiter für Ringe

gründl.
Fr. Kranth & Cie., Pforzheim
Gartenstraße 43.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!



Für das Ernährungshilfswerk der NS-Volkswohlfahrt bestehen bereits 955 Schweinemästereien. Zur Zeit sind im Gau Württemberg-Hohenloher 25 Mästereien des Ernährungshilfswerks in Betrieb genommen

Fremdenblöcke Fremdenbücher

sind zu beziehen durch die
C. Nech'sche Buchdruckerei,
Neuenbürg

Weiß- und Rotwein

(Ebenkobenzer)
Karl Pfeiffer, Mehger.

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 17. August

6.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten. Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gymnastik. Anschließend: Praktisches aus der Gesundheitspflege. 6.30: Frühkonzert. 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstands-meldungen, Wetterbericht und Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. 9.30: Für dich daheim. 9.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Konzert. 13.00: Nachrichten, Wetter. 13.15: Leichte Mittagsmusik aus Turin. 14.00: Nachrichten. 14.10: Schallplatten. 15.00: Sendepause. 16.00: Konzert. 17.00-17.10: „Blutjungfer Herr mit blutroten Rosen“ u. „Sein Fräulein Schwester“, zwei Erzählungen von Joachim Lange. 18.00: „Das glückliche Kommi selten per posta zu sterbe“, eine bunte Folge von Liedern und Musik des Meisters Telemann. 18.45: Aus Zeit und Leben. 19.00: Schallplatten. 19.45: Sturzberichte. 20.00: Nachrichten. 20.15: Soldaten-Lied, -Lied, -Freud und -Leid. 21.15: Bunte Musik am Abend. 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00-2.00: Nachtmusik.

